Jahresbericht 2024/2025

Caritas öffnet Türen.

caritas
STUTTGART

Hilfen und Unterstützung für Menschen

Altenhilfe
Pflege- und Betreuungsangebote für ältere Menschen und deren Angehörige.

Arbeit
Beratung und Begleitung für Menschen ohne Arbeit und Jugendliche ohne Ausbildungschancen.

Armut, Wohnungsnot und Schulden
Vielfältige Unterstützungsangebote für arme und von Wohnungslosigkeit und Schulden bedrohte Menschen.

Behindertenhilfe
Angebote für Menschen mit Behinderung, um Inklusion und Teilhabe möglich zu machen.

Kinder, Jugend, Familie
Die Dienste unterstützen das gedeihliche Heranwachsen von der Geburt an bis zum Eintritt in das Erwachsenenleben.

Migration und Integration
Begleitung und Unterstützung von Menschen mit Migrationshintergrund, Geflüchteten und Asylsuchenden.

Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen
Vielfältige Hilfen für psychisch und suchtkranke Menschen.

Immobilienmanagement
Immobilienmanagement für den Caritasverband für Stuttgart e. V.

Freiwilligenzentrum Caleidoskop
Die Expertinnen und Experten für bürgerschaftliches Engagement in Stuttgart.

Caritas Stiftung Stuttgart
Finanzielle Unterstützung für soziale Arbeit und Bauprojekte im Caritasverband für Stuttgart e. V.

Inhalt

4 Vorwort
6 Position: Auch in Zukunft den Sozialstaat stärken

Aus den Bereichen

8 **Altenhilfe**
Einführung von PeBeM:
Die Menschen nicht aus dem Blick verlieren

12 **Arbeit**
Neuer Zertifikatslehrgang:
Lernen und Verantwortung übernehmen

16 **Armut, Wohnungsnot und Schulden**
Projekt Housing First: Zuerst ein Dach über dem Kopf

20 **Behindertenhilfe**
Erste Erfahrungen mit BTHG: Weg von der behütenden Fürsorge, hin zur Eigenverantwortung

24 **Kinder, Jugend, Familie**
„Medienbildung ist Demokratiebildung“

28 **Migration und Integration**
Menschen beim Ankommen unterstützen

32 **Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen**
Projekt AMAL: Hoffnung für die Seele

36 **Freiwilligenzentrum Caleidoskop**
Aus Afghanistan und der Ukraine ins Ehrenamt

40 **Caritas Stiftung Stuttgart**
Caritas Stiftung feiert Jubiläum:
25 Jahre gelebte Solidarität

Unsere Zahlen aus dem Jahr 2024

44 Transparenz
52 Nachhaltigkeit
54 Organigramm
56 Adressen
59 Impressum

caritas
STUTTGART

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

2024 war ein bewegendes Jahr und vieles hat sich nicht in Richtung einer solidarischen und menschenfreundlichen Gesellschaft entwickelt. Für uns als Caritas in der Landeshauptstadt ist das einerseits ein Warnsignal: Entsolidarisierung, scheinbar einfache Lösungen für komplexe gesellschaftliche Problemstellungen, zunehmende Polarisierung der Debattenkultur, kommunale Sparzwänge, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden, Spaltungstendenzen in „die" und „wir" – das ist alles genau das Gegenteil von dem, wofür wir als Caritas stehen. Und deshalb ist diese Entwicklung zweitens ein Auftrag an uns, differenziert Sachverhalte darzustellen, Brücken zu bauen, verschiedene Lebenswelten miteinander in Berührung zu bringen, entschieden einzutreten für Nächstenliebe und Solidarität. Glücklicherweise gibt es drittens auch sehr, sehr viele positive Entwicklungen, beispielsweise das hohe Engagement, die Kompetenz und das Herzblut, mit dem unsere Kolleginnen und Kollegen am Werk sind und jeden Tag die Caritas, was ja im Wortsinn „Nächstenliebe" bedeutet, wahr werden lassen.

Das tun wir beispielsweise in der Altenhilfe, in der wir trotz der Gefahr einer zergliederten, funktionalisierten Pflege (Stichwort „PeBeM") mit unserem Konzept der „Beziehungspflege on Tour" den Menschen in den Mittelpunkt stellen. Das kürzen wir übrigens „Beso" ab, was auf Spanisch „Kuss" 😘 bedeutet.

In unserer Behindertenhilfe ermöglicht das Bundesteilhabegesetz, dass wir mit unseren Bewohner_innen notwendige, „normale" Dinge tun. Eine Bewohnerin, die sich selbst im nahe gelegenen Supermarkt Schokolade 🍫 kaufen möchte – das war früher kaum möglich, weil die Zeit nur für basale Grundbedürfnisse reichte. „Das hat mir teilweise echt das Herz gebrochen", sagt einer unserer Mitarbeiter.

In unserer Migrationsberatung begleiten wir Menschen durch den Behördendschungel und ermöglichen damit Integration. Ein besonders hoffnungsvolles Beispiel ist Michael Alwarie, der seit diesem Jahr auch deutscher Staatsbürger ist und sich sehr gefreut hat, bei der Bundestagswahl wählen gehen zu dürfen.

Wir laden Sie herzlich ein, sich mit diesem Bericht einen Eindruck von unserer hoffnungsbringenden Arbeit zu machen. Sie werden sehen: Die Menschen, für die wir da sind, haben nicht nur „Bedarfe" und Sorgen, sie haben Talente, sie sind freundlich, interessiert – eben ein Teil unserer Gesellschaft. Und sehr oft: von unglaublicher Kraft. Diese Kraft möchten wir Ihnen und uns allen mitgeben – um aus ihr zu schöpfen für anstehende Herausforderungen und die Suche nach visionären Lösungen.

Herzlich grüßen Sie

Raphael Graf von Deym
Vorstand, Caritasdirektor

Alexandra Stork
Vorständin, Caritasdirektorin

Auch in Zukunft den Sozialstaat stärken

Der Sozialstaat ist in Verruf geraten. Zu teuer sei er und verführe dazu, dass Menschen sich auf Kosten anderer ausrufen – das Arbeiten müsse wieder attraktiv gemacht werden. Es ist gar nicht so einfach, in dieser Stimmung die Stimme zu erheben für Menschen, die nicht arbeiten. Denn kann es heute überhaupt gute Gründe geben, scheinbar „nichts zu tun“?

Arbeit ist ein zentraler Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe, mindestens. Sie ist auch die Grundlage für Erfolg und dafür, ob jemand als wertvoll für die Gesellschaft gilt. Wir teilen die Menschen zunehmend in zwei Klassen ein: in diejenigen, die zu unserem materiellen Wohl beitragen, und diejenigen, die nur davon profitieren. Aber funktioniert die Welt in diesem Bild, das nur hell und dunkel, leistungsbereit und schwach kennt?

Der US-amerikanische Philosoph Michael Sandel hat 2020 ein Buch mit dem Titel „Vom Ende des Gemeinwohls“ veröffentlicht, in dem er vor dem Mythos warnt, dass jede und jeder aufsteigen könne, wenn er oder sie sich nur genügend anstrenge. Dieser Glaube an die Leistungsfähigkeit spalte die Gesellschaft in abgehobene Eliten und wütende Verlierer. Sandel sagt, dass dabei die Gnade verloren gehe: „Früher oder später versichern die Erfolgreichen und glauben es allmählich auch, dass ihr Erfolg ihr eigenes Werk ist und dass die Verlierer weniger wert sind.“

Dieser Verlust von Gnade ist dabei nicht nur ein Schaden für die, die in Ungnade fallen. Wer die angeblich Schwachen, die nicht oder noch nicht Leistungsbereiten aus dem Blick verliert, der gefährdet den gesellschaftlichen Zusammenhalt und unsere Demokratie. „Demokratie schützen – Sozialstaat erhalten“ ist ein Papier überschrieben, in dem verschiedene Wohlfahrtsunternehmen, darunter der Paritätische Gesamtverband, die AWO, das Deutsche Rote Kreuz, die neue Bundesregierung davor warnen, den Sozialstaat zu schwächen. „In Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche, Krisen und großer Unsicherheit brauchen wir mehr und nicht weniger soziale Sicherheit und soziale Infrastruktur, Gemeinsinn und Perspektiven. Gute Arbeit, soziale Sicherheit und eine gute Daseinsvorsorge, die Teilhabe für alle Menschen garantiert, wirken nachhaltig gegen Rechtsextremismus und die soziale Spaltung der Gesellschaft.“ Wir als Caritas sind überzeugt davon, dass Menschen, die sich abgehängt fühlen, die nicht leistungsfähig sind und deswegen entwertet werden, die wenig am gesellschaftlichen Leben teilhaben können, verführbar sind für scheinbar einfache Lösungen. Die Folgen sind die Suche nach Schuldigen, ein Treten „nach unten“, die Idee einer Umverteilung an den unteren Rändern.

Als Caritas verstehen wir uns als Brückenbauerin, als Solidaritätsstifterin und mit unserer Arbeit übersetzen wir diesen Anspruch in die Tat. Wenn wir unsere Stimme erheben gegen Sparvorhaben im sozialen Bereich, sei es auf Bundes-, Landes- oder kommunaler Ebene, dann tun wir das, weil wir wissen, dass es nicht nur fleißige oder faule, gesunde oder kranke Menschen gibt. Und weil wir in unserer Arbeit sehen, wie wir Menschen gezielt darin unterstützen können, ein gleichberechtigtes Leben in Würde zu führen.

Der Alltag im Caritasverband Stuttgart ist voll von Geschichten über Menschen, die erfolgreich sind: Junge Menschen schaffen es, trotz unguter Startbedingungen

ihrem Leben eine Perspektive zu geben. Menschen, die nach einer Flucht hierherkamen und oft völlig verloren sind, finden die Unterstützung, die sie brauchen, um hier anzukommen. Oder Menschen mit Behinderung können dank des Bundesteilhabegesetzes, das langsam seine guten Spuren hinterlässt, selbstbestimmt leben. Wer sich in unseren Diensten und Einrichtungen umschaut, der lernt Menschen kennen, die vielleicht nicht von Anfang an zu den klassischen Leistungsträgern gehören. Manche hatten schlechte Startchancen, andere sind im Laufe ihres Lebens gestolpert oder wurden krank. Doch Menschen, denen unser Sozialstaat zur Seite steht, sie fördert und begleitet, haben eine Chance. Eine Chance, nicht nur am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, sondern auch etwas beizusteuern.

Mit Sorge sehen wir deshalb auch die drohenden Kürzungen im Sozial- und Jugendhilfebereich der Landeshauptstadt Stuttgart. Wenn wir davon ausgehen, dass Investitionen in die soziale Sicherheit aller Menschen unabhängig von ihrer eigenen Leistungsfähigkeit elementar sind für unsere Demokratie und den gesellschaftlichen Zusammenhalt, dann sind Investitionen in die sozialen Haushalte Investitionen in die Zukunft unserer Stadtgesellschaft. Nicht zuletzt die Armutskonferenzen in Stuttgart haben deutlich gezeigt, dass wir in Stuttgart eine Gerechtigkeitslücke haben. Wer in den sozialen Haushalten spart, vergrößert diese Lücke, nimmt Menschen ihre Chancen auf Teilhabe, verliert wertvolle Talente und gefährdet den Zusammenhalt in der Gesellschaft. Kürzungen in den sozialen Bereichen entlasten die Haushalte höchstens kurzfristig, die Folgekosten sind dagegen hoch. Gleichzeitig sorgen gesellschaftliche Entwicklungen wie der Fachkräftemangel und die demographische Situation dafür, dass Bedarfe und Ressourcen vollkommen neu gedacht werden müssen. Dazu ist mittelfristig ein fachlicher Konsolidierungsprozess nötig – im Einvernehmen zwischen Politik, Verwaltung und freien Trägern.

Als Wohlfahrtsverband stehen wir in der Verantwortung für die Stadt und ihre Menschen. Dazu gehört auch der verantwortungsvolle Umgang mit Ressourcen. Und natürlich verweigern wir uns nicht den notwendigen Konsolidierungen – diese müssen aber dem komplexen System der Daseinsfürsorge angemessen sein, langfristig gedacht werden und nicht auf kurzfristige Effekte abzielen, deren Folgen nicht absehbar sind. Und nebenbei sei auch die Frage erlaubt, ob uns in dieser großen Stadt nicht andere Einsparpotenziale, beispielsweise im investiven Bereich oder im Bereich des Eventmanagements, einfallen, als mit Einsparungen im Sozialhaushalt das hohe Gut des sozialen Friedens zu gefährden und dort anzusetzen, wo sich Menschen erfahrungsgemäß am wenigsten direkt wehren.

Wenn wir dazu beitragen wollen, unsere Gesellschaft nicht in abgehobene Eliten und wütende Verlierer zu spalten, dann müssen wir auch in Zukunft unseren Sozialstaat stärken. Denn als Menschen eint uns, dass wir verletzlich sind, dass wir alle in unserem Leben einmal auf die Hilfe und Solidarität der Gesellschaft angewiesen sein können. Und erlebte Solidarität wird unserer Erfahrung nach viel seltener ausgenutzt als sie zu dem Wunsch führt, etwas zurückzugeben.

Alexandra Stork
Vorständin

Mit einem besonderen Konzept stellt die Caritas sich auf PeBeM ein

„Beziehungspflege on Tour“

In der Altenhilfe müssen Aufgaben künftig anders verteilt werden.

Seit Juli 2023 gilt das neue Personalbemessungsverfahren (PeBeM) für vollstationäre Pflegeeinrichtungen. Michelangelo Ferrentino ist bei der Stuttgarter Caritas mit dafür verantwortlich, das neue Verfahren in den fünf Pflegeheimen des Verbands umzusetzen. Der Referent für Pflege, Qualitätsmanagement und Digitalisierung im Bereich Altenhilfe erklärt im Interview, worauf es dabei ankommt.

Michelangelo Ferrentino hilft, das neue Personalbemessungsverfahren in den Caritas-Pflegeinrichtungen umzusetzen.

Caritasverband Stuttgart: Worum geht es bei PeBeM im Kern?

Michelangelo Ferrentino: Mit PeBeM begegnet die Politik dem Fachkräftemangel. Fachkräfte sollen gezielt dort eingesetzt werden, wo ihre Expertise erforderlich ist, während Aufgaben mit geringeren Anforderungen – wie zum Beispiel die Medikamentengabe – verstärkt an Assistenz- und Hilfskräfte übertragen werden können. Mit dem angestrebten neuen Personalmix aus Fachkräften, Assistenzkräften und Hilfskräften soll die Pflege bedarfsgerechter und ressourcenschonender gestaltet werden.

Caritasverband Stuttgart: Das klingt ja erstmal gut. Was bedeutet das für die Pflegeheime in der Umsetzung?

Michelangelo Ferrentino: Für uns ist das eine fulminante Veränderung. Wir müssen die Änderungen während unseres laufenden Betriebs neu einführen und organisieren. Eine Schwierigkeit ist, dass wir gleichzeitig jetzt sehr viel mehr ausgebildete Hilfskräfte brauchen – Menschen, die wir auch erst finden müssen. Auf die Teams kommt eine große Herausforderung zu: Je mehr Menschen mit unterschiedlichen Qualifikationen in einem Team arbeiten, desto höher wird der Koordinationsaufwand für die Fachkräfte, den sie zusätzlich leisten müssen. Wichtig ist dabei unsere Haltung: Entscheidend für gute Qualität ist nicht nur die Technik, also *was* ich mache, sondern auch die Wertehaltung, also *wie* ich etwas mache.

Caritasverband Stuttgart: Kritische Stimmen sagen, dass PeBeM zurück zur Funktionspflege führe: Eine Bewohnerin, ein Bewohner habe es im schlechtesten Fall am Tag mit zehn Personen zu tun, die irgendetwas machen. Die für die Lebensqualität so wichtigen Beziehungen gingen dabei verloren …

Michelangelo Ferrentino: Wir wollen auf keinen Fall zurück zur Funktionspflege, sondern weiterhin eine Pflege, die auf Beziehungen baut. Dafür haben wir im letzten Jahr unser Konzept entwickelt: „Beziehungspflege on Tour“ oder kurz „Beso“. Das bedeutet auf Spanisch „Kuss“ und steht symbolisch dafür, dass trotz einer möglichen Zergliederung und Funktionalisierung von Pflege durch PeBeM der beziehungsorientierte Aspekt von Pflege immer im Mittelpunkt stehen muss. Wir sind uns sicher, dass dadurch sowohl die Versorgungsqualität als auch die Zufriedenheit der Mitarbeitenden positiv beeinflusst werden kann. Unser Ziel ist es, PeBeM nicht als zusätzliche Belastung, sondern als sinnvolle Unterstützung im Pflegealltag zu nutzen.

Caritasverband Stuttgart: Wie kann das gelingen?

Michelangelo Ferrentino: Wir schaffen klare Strukturen und praxisnahe Abläufe, die den Pflegekräften Orientierung geben, und nehmen ihre Einschätzungen ernst. Konkret bedeutet das: Der Tagesablauf im Pflegeheim wird gemeinsam im interprofessionellen Team geplant. Dabei fragen wir immer: Was benötigt eine bestimmte Person an Pflege? Und wer aus dem Team kann mit den Kompetenzen seiner Berufsgruppe diese Aufgabe übernehmen? Wesentlich für uns ist, die gute Beziehung zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern und den Mitarbeitenden zu wahren und zu stärken.

Caritasverband Stuttgart: Was ist für Sie der Schlüssel bei der Einführung von PeBeM?

Michelangelo Ferrentino: Der Schlüssel sind die Führungskräfte vor Ort – sie sorgen auch dafür, dass es im Team fair und effektiv zugeht. Wir bieten außerdem Schulungsformate in den Pflegeheimen an und fragen auch immer wieder unsere Mitarbeitenden, wie es ihnen mit den neuen Rahmenbedingungen geht. Und wir entscheiden gemeinsam, welche Aufgaben übertragbar sind und welche nicht. Bei der Gabe von Insulin oder Betäubungsmitteln vertrete ich zum Beispiel die Auffassung, dass das nicht in die Hände von Hilfskräften gehört.

Caritasverband Stuttgart: Eine große Herausforderung …

Michelangelo Ferrentino: Ja, aber ich bin optimistisch, dass wir das schaffen.

Das neue Personalbemessungsverfahren bringt viel Veränderung

Die Menschen nicht aus dem Blick verlieren

Pflegedienstleiterin Franziska Fröhlich (links), Bewohner Hans-Dieter Preiss (†)* und Pflegehelferin Chaymae Takasha im Haus Adam Müller-Guttenbrunn in Stuttgart-Rot

Die Bewohnerinnen und Bewohner im Haus Adam Müller-Guttenbrunn (AMG) fühlen sich hier wohl und zu Hause. Wenn die Politik Veränderungen im Bereich der Pflege beschließt, dann betrifft das alle Menschen in den Einrichtungen der Altenhilfe. Mit dem neuen Personalbemessungsverfahren (PeBeM) will der Gesetzgeber weg von der bisher gültigen starren Fachkraftquote von 50 Prozent, hin zu einem einrichtungsbezogenen und individuellen Personalmix.

Für den Alltag in einem Pflegeheim wie dem Haus Adam Müller-Guttenbrunn bedeutet das viel Veränderung. „Wir sind mittendrin in diesem Prozess und wir müssen ihn im laufenden Betrieb schaffen“, sagt Franziska Fröhlich, Pflegedienstleiterin im Haus AMG. Chaymae Takasha hat eine einjährige Pflegehelferinnenausbildung und hilft Bewohnerinnen und Bewohnern zum Beispiel beim Duschen. Durch PeBeM wird Chaymae Takasha künftig unter bestimmten Bedingungen Tätigkeiten erledigen können, die bisher Pflegefachkräften vorbehalten waren – für die Pflegehelferin bedeutet das eine Erweiterung und Aufwertung ihres Aufgabenprofils.

Kritische Stimmen mahnen, dass mit den Delegationen und der Arbeitsteilung zwischen Fach- und Hilfskräften der Blick vor allem der Pflegefachkräfte auf den ganzen Menschen verloren geht. Das Wichtigste im Umstellungsprozess ist deshalb für Franziska Fröhlich, „dass wir die Menschen, die bei uns leben, nicht aus dem Blick verlieren.“ Die Kultur, die in den Häusern gelebt wird, ist von großer Bedeutung: „Wichtig ist die Teamkultur: Bei uns ist jeder und jede im Team wichtig, egal ob Fach- oder Hilfskraft“, sagt sie. Damit das nicht nur ein schöner Satz bleibt, müssen alle im Team daran arbeiten: „Solche Dinge kann man schulen“, sagt Franziska Fröhlich. Sie bietet ihren Teams im Haus regelmäßige Fort- und Weiterbildungen an und bindet sie ebenso aktiv in den Veränderungsprozess mit ein.

„Was uns im Haus sehr hilft, ist, dass wir schon seit Jahren nach dem Konzept der Mäeutik arbeiten“, sagt Franziska Fröhlich. Im Zentrum des Mäeutischen Pflege- und Betreuungsmodells stehen die „erlebensorientierte Pflege“ und die gute Beziehung zwischen den betroffenen Menschen und der Pflegekraft.

*Hans-Dieter Preiss ist nach Redaktionsschluss friedlich verstorben.

Hintergrund

Seit Juli 2023 gilt das neue Personalbemessungsverfahren (PeBeM) für vollstationäre Einrichtungen (§113c SGB XI). PeBeM steht für „Personalbemessung in der Pflege“ und hat das Ziel, eine bedarfsgerechte und einheitliche Personalbemessung in der Pflege sicherzustellen. Es soll helfen, den Personaleinsatz in Pflegeeinrichtungen besser zu planen und zu steuern, um eine höhere Versorgungsqualität für Pflegebedürftige zu gewährleisten und die Arbeitsbedingungen für Pflegekräfte zu verbessern. Die personelle Ausstattung wird dabei in drei Qualifikationsstufen in Pflege und Betreuung unterteilt: Hilfskraft ohne Ausbildung, Hilfskraft mit landesrechtlich geregelter Helfer- oder Assistenzausbildung in der Pflege sowie Fachkraftpersonal.

2024/2025

caritas MELDUNGEN

aus dem Bereich Altenhilfe

Marines im Haus Adam Müller-Guttenbrunn

Hohen Besuch bekam im vergangenen Jahr das Haus Adam Müller-Guttenbrunn: Marines der U.S. Army gaben sich in friedlicher Mission die Ehre und kamen zum Spielenachmittag vorbei. Den Bewohnerinnen und Bewohnern hat dieser Besuch sehr gefallen und den Marines ebenso: „Es war uns ein Vergnügen, mit den Bewohnern Ihres Hauses einen tollen Nachmittag zu verbringen."

40 Jahre Haus St. Monika

Das Haus St. Monika hat seinen 40. Geburtstag gefeiert und sich dazu einen ganz besonderen Gast eingeladen: Bata Illic. Der Sänger ist mittlerweile 84 Jahre jung und würde, wenn er nicht im schönen Salzburg zu Hause wäre, sicher hier einziehen. „Das ist so ein schönes Haus", schwärmte er beim Besuch. Das Haus hat nicht nur durch die einzigartige Palmenhalle einen ganz besonderen Charme, sondern auch durch die Menschen, die sich hier begegnen: „Sie bringen das Haus zum Strahlen", so Vorstand Raphael Graf von Deym, der zum Gratulieren gekommen war.

Minister Manne Lucha zu Besuch

Wie kann Digitalisierung in der Pflege gelingen? Mit einem Besuch im Haus St. Barbara im Dezember in Stuttgart-Möhringen verschaffte sich Manne Lucha hierzu einen persönlichen Eindruck. Der baden-württembergische Minister für Soziales, Gesundheit und Integration ist überzeugt: „Wir brauchen einen Schub bei der Digitalisierung." Das Haus St. Barbara war eines der ersten Pflegeheime bundesweit, die die App voize eingesetzt haben. Die sprachgesteuerte und KI-gestützte Pflegedokumentation wurde vom Start-up voize in enger Zusammenarbeit mit der Stuttgarter Caritas entwickelt. Mittlerweile nutzen alle Pflegeheime im Caritasverband Stuttgart die App.

Lernen und Verantwortung übernehmen

Zertifikatslehrgänge für Menschen mit Handicap

Jenny Löhnert (links) und Markus Zachraj unterrichten in den neuen Zertifikatslehrgängen für Menschen mit Handicap.

Seit Herbst 2024 läuft ein neuartiger Zertifikatslehrgang für die Bereiche Lager und Verpackung im Arbeits- und Berufsbildungsbereich der Werkstatt. Weitere Branchen-Qualifizierungen sollen folgen. Welche Idee verfolgt das innovative Angebot am Standort Stuttgart?

„Am liebsten verteile ich bei uns die Sachen, die im Wareneingang bereitstehen, in die Produktgruppen. Jeden Tag kommt da was rein. Und jeden Tag verpacken wir auch bearbeitete Teile zur Abholung. Immer wieder fragen mich die Kollegen, was ich eigentlich mache, wenn ich dienstags in die Lerngruppe gehe.“

Alexandra (32)
arbeitet in den Neckartalwerkstätten, Stuttgart-Obertürkheim.

Ein großer, heller Seminarraum mit viel Licht in der Augsburger Straße 716 in Obertürkheim. Während im vorderen Bereich der Etage in der Lederschmiede Schnitte vorbereitet werden und Nähmaschinen rattern, blättern hier vier Männer und eine Frau ruhig in Schulungsordnern. Die Finger bewegen sich langsam über die Seiten, auf denen zum Beispiel Gefahren-symbole gezeigt werden. Die Schrift ist groß und die Erklärungen sind einfach formuliert: „Der Stoff ist sehr giftig. Der Stoff reizt die Haut.“ Wenn es Fragen gibt oder jemand ein Konzentrationsproblem hat, helfen die Job-Coaches Jenny Löhnert und Markus Zachraj gerne weiter. Noch bis in den Herbst 2025 trifft sich die Runde jeden Dienstag, um sich für den Abschluss als „Assistent/Assistentin Lager und Verpackung (IHK)“ vorzubereiten.

Der Zertifikatslehrgang wird erstmals bei der Caritas in Stuttgart angeboten und gilt als Pilotprojekt für mögliche weitere Themen. Die Idee: Über den einjährigen Kurs können sich Menschen mit geistiger Behinderung oder Lernschwäche fachlich und in Sachen Arbeits- und Selbstorganisation qualifizieren. Angesprochen werden Beschäftigte, die bereits in Werkstätten für Menschen mit Behinderung oder auf Außenarbeitsplätzen der Werkstatt arbeiten, aber auch Neueinsteiger aus der Berufsbildung, die so eine Grundlage für ihre berufliche Orientierung erhalten. Die Maßnahme sieht vor, dass nach einem Jahr eine von der IHK anerkannte Testung erfolgt. Darüber erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer natürlich einen schriftlichen Nachweis.

Netzwerk liefert das Know-how

Karin Schiller, die den Berufsbildungsbereich der Neckartalwerkstätten leitet, hat den Zertifizierungslehrgang mit nach Stuttgart geholt. Sie berichtet von den Vorteilen: Alle Inhalte, Texte, die einzelnen Lernmodule, die visuelle Aufbereitung und die Begleitung durch Job-Coaches seien erprobt und inzwischen verbessert worden. Die Lebenshilfe Bamberg als Initiator der Lehrgänge habe viele Erfahrungen gesammelt, auch Peer Groups (eine Auswahl an Teilnehmenden) hätten wertvolle Impulse zur Optimierung beigesteuert. Inzwischen haben sich rund 50 Werkstätten deutschlandweit im Netzwerk für Zertifikatslehrgänge (netZ) organisiert. Es gibt Austauschtreffen und eine feste Ansprechpartnerin. Dank dieser Struktur und der bewährten Unterlagen konnten die Verantwortlichen bei der Caritas in Stuttgart bestens vorbereitet und ohne Anlaufschwierigkeiten den Zertifikatslehrgang starten.

„Es ist mein Traumjob, im Lager zu arbeiten. Wir sortieren auch viele alte Auto- und Motorteile für das Recycling. Der Lehrgang ist für mich nicht ganz einfach. Ich habe Probleme beim Lesen. Zum Glück sind die Job-Coaches immer dabei.“

Zmnako (41)
arbeitet im Mercedes-Benz Gebrauchtteile Center, Neuhausen.

Weitere Lehrgänge werden folgen

Mit dem Verlauf sind Karin Schiller, Jenny Löhnert und Markus Zachraj sehr zufrieden. Der „Premieren-Lehrgang“ werde gerne besucht und neben der Qualifizierung zu Lager- und Verpackungsassistent_innen steigere die Lerngruppe das Selbstwertgefühl. „Im Projekt sind Menschen, die bislang im Leben oft keinen schulischen oder beruflichen Abschluss erlangt haben und jetzt umso motivierter sind, das IHK-Zertifikat zu schaffen. Sie kommen daher zuverlässig in den Theorie-Unterricht“, sagt Karin Schiller. Job-Coach Markus Zachraj hat festgestellt, dass auch in den Arbeitsgruppen der Neckartalwerkstätten über das neue Caritas-Angebot gesprochen wird: Wenn die Teilnehmenden nach dem Seminartag wieder an ihrem Arbeitsplatz sind, müssen sie Fragen beantworten. „Wir erhalten außerdem gute Unterstützung von den Gruppenleitern und sind optimistisch, dass wir so neue Interessierte gewinnen können.“

Der Lehrgang funktioniert wie eine duale Ausbildung und umfasst 380 fachpraktische und 120 fachtheoretische Stunden. Hier sind die Gruppenleiter gefordert, alle praktischen Inhalte des Lehrgangs auf dem jeweiligen Arbeitsplatz der Teilnehmer_innen zu vermitteln. „Zwei unserer Teilnehmer_innen im Lehrgang Assistent_innen Lager und Verpackung arbeiten auf einem betriebsintegrierten Außenarbeitsplatz in einem Industriebetrieb und drei Teilnehmer_innen im Lager unserer Werkstatt (WfbM). Sie bekommen an ihren Arbeitsplätzen die fachpraktischen Unterweisungen“, erklärt Karin Schiller.

Ende des Jahres wird ein zweiter Zertifikatslehrgang in Stuttgart starten: Assistent/Assistentin im Gastgewerbe. Innerhalb des Netzwerkprojekts gibt es bereits weitere Angebote, die in Zukunft auch in Frage kommen könnten – etwa für die Bereiche Fahrzeugreinigung, Büro, Gartenbau oder Kindertagesstätte. Neben einem breiteren Themenspektrum ist es Karin Schiller wichtig, dass potenzielle Arbeitgeber von den Zertifikatslehrgängen erfahren. Hier gilt es noch, Kontakte zu knüpfen und Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Ein erster Schritt war die Teilnahme an der Fachmesse „Berufliche Möglichkeiten für junge Menschen mit Beeinträchtigungen“ Ende Mai bei der IHK Region Stuttgart. Markus Zachraj stand an einem Infostand Rede und Antwort. „Wir konnten gute Gespräche mit Firmenvertretern führen und aufzeigen, welche Qualifikationen genau erworben werden.“

2024/2025

caritas MELDUNGEN

aus dem Bereich Arbeit

Frühstück im Casino k'32

Einsamkeit ist eine unsichtbare Last, die viele Menschen in ihrem Alltag begleitet. Insbesondere ältere und arme Menschen sind davon betroffen. Das inklusive Team vom Casino k'32 will Einsamkeit und Altersarmut aktiv entgegentreten und hat im März seine Eventreihe „Hausgemacht, Herzlich & Inklusiv!" gestartet. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem k'32 hatten die Idee eines gemeinsamen Frühstücks, das die Gemeinschaft fördert und sich an Menschen richtet, die nicht so viel haben. So werden die schönen Räume der Kantine, in der vor allem Mitarbeitende aus Unternehmen im Gewerbepark Krefelder Straße 32 zu Mittag essen, zu einem besonderen Ort der Nähe und des Miteinanders.

Gnadenhof und tiergestützte Intervention

Der Tierhof Arche Noah hat seit Januar 2025 mit Katrin Bärlin eine neue Leiterin. Auf dem Tierhof arbeiten Menschen mit Handicap, die die Tiere versorgen, aber auch mithelfen, den Hof und die Gärten zu bestellen. Mit der neuen Leiterin kamen auch ein paar Veränderungen auf den Hof: So wird der Tierhof weiter zum sogenannten Gnadenhof ausgebaut, auf dem Tiere ihre letzte Lebenszeit gut verbringen können. Bei der tiergestützten Intervention bilden Tier und Mensch ein Duo, das gezielt in sozialen, pädagogischen und therapeutischen Arbeitsfeldern eingesetzt wird.

Arbeitsgelegenheiten für Geflüchtete

Der Bereich Arbeit ist ein Vorreiter in der Umsetzung von Arbeitsgelegenheiten für Asylbewerberinnen und Asylbewerber in Stuttgart: Drei Menschen haben im Secondhand-Kaufhaus FAIRKAUF in Feuerbach einen Job gefunden (nach §5 AsylbLG). Der FAIRKAUF bietet damit nicht nur eine große Bandbreite an Waren an, sondern ist auch Arbeitsplatz für Menschen mit verschiedenen Lebenshintergründen. Dabei setzt er auf eine bunte Mischung an Qualifizierungsmaßnahmen für Langzeitarbeitslose, Geflüchtete und Menschen mit Behinderung.

Zuerst ein Dach über dem Kopf

Housing First schafft Wohnraum für wohnungslose Menschen

Alexandra L. hat durch Housing First ein Zuhause gefunden.

Housing First ist sehr gut angelaufen in Stuttgart. Was zeichnet das Modellprojekt aus? Und warum ist es so wichtig, dass obdachlose und wohnungslose Menschen schnell in den eigenen vier Wänden leben können?

Februar 2025, es ist sehr kalt in Stuttgart. Die Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg meldet: Seit der letzten Stichtagserhebung ist die Zahl an Menschen im Land ohne festes Dach über dem Kopf dramatisch gestiegen. Fast 13.400 Personen wurden zu diesem Zeitpunkt in Einrichtungen der Wohnungsnotfallhilfe betreut. 30 Prozent der Personen, die bei der Wohnungslosen- und Straffälligenhilfe um Unterstützung nachfragten, waren weiblich, etwa 7,8 Prozent jünger als 25. Wenige Tage später im Büro von Housing First Stuttgart: Sozialarbeiterin Katharina Rudel kann für die Landeshauptstadt die negative Entwicklung bestätigen. Auch sie und ihre Kolleginnen und Kollegen des Modellprojekts können nicht sofort Wohnungen aus dem Hut zaubern – aber sie schaffen einen Lichtblick für Betroffene. Seit Mai 2022 läuft Housing First in Stuttgart. Während bislang in der Wohnungsnotfallhilfe eine eigene Wohnung meistens am Ende der Beratungs- und Betreuungskette stand, wird hier das System umgekehrt. Zuerst werden wohnungslose Menschen mit einer Mietwohnung – mit unbefristetem Vertrag – versorgt, danach folgen weitere Unterstützungsmaßnahmen. In den 1990er Jahren erstmals in New York umgesetzt, gibt es in Europa mittlerweile Vorbilder aus skandinavischen Ländern sowie seit 2018 aus Berlin.

„Nie mehr auf die Straße zurück“

Die Halbzeitbilanz des auf vier Jahre angelegten Housing First-Projekts in Stuttgart fällt ebenfalls positiv aus. „Es zeigt sich, dass die Menschen aus der Sicherheit und Geborgenheit einer eigenen Wohnung heraus ihre Probleme angehen können“, sagt Raphael Graf von Deym, Vorstand beim Caritasverband für Stuttgart e. V., dem geschäftsführenden Projektträger. Nur ein Teilnehmer verließ seine neue Bleibe, jedoch über eine freiwillige Kündigung und ohne Mietschulden. Alle anderen Personen leben noch in den bislang 29 vermittelten Wohnungen. So wie auch Anna. Bevor sie ihre Wohnung in Bad Cannstatt bezog, übernachtete sie in einem Zelt im Wald beim Fernsehturm. Worauf sie sich am meisten freue, fragte sie eine SWR-Reporterin während des Umzugs: „Dass ich jetzt daheim bin und nicht mehr auf die Straße muss“, sagt Anna in dem TV-Beitrag.

Das Team hilft auch beim Möbelaufbauen

Für Katharina Rudel ist ein wesentlicher Erfolgsbaustein von Housing First Stuttgart die integrierte Sozialarbeit

Die acht Prinzipien von Housing First

und Alltagsunterstützung durch Wohnhelfer_innen. Gerade der regelmäßige Besuch und Austausch mit ihnen ist eine Besonderheit des Stuttgarter Modellprojekts. Obwohl freiwillig, wird dieser Service sehr gerne angenommen. „Mal geht es um Hilfe beim Einrichten, mal um Einkaufs- und Kochtipps oder wie man mit einem geringen finanziellen Budget durch den Monat kommt“, berichtet die Sozialarbeiterin. Viele der Klientinnen und Klienten hätten jahrelang auf der Straße oder in Einrichtungen der Wohnungsnotfallhilfe gelebt und nie gelernt, einen eigenen Haushalt zu führen. Gold wert sei es beispielsweise, dass Wohnhelferin Christiane Schmid-Bojang gelernte Schreinerin und Hauswirtschafterin sei. Gerade beim Einzug und in den ersten Wochen sind diese Tätigkeiten stark nachgefragt. Auch für die Sozialarbeit gilt: „Die Menschen können sich auf das Angebot von Housing First Stuttgart einlassen, weil sie niemand dazu zwingt. Sie entscheiden selbst über Themen und Intensität der Beratung“, so Katharina Rudel. In der Praxis geht es dann zum Beispiel um die Suche nach einem Kitaplatz oder einer Entzugsklinik, um Schuldenberatung, Jobsuche und vor allem um die Kommunikation mit Behörden.

v.l.n.r.: Patricia Balija, Franziska Schlegel, Katharina Rudel, Tim Rosendahl und Julia Ruf vom Team „Housing First Stuttgart“

Erstes Ziel: 50 Wohnungen in Stuttgart

Wie viele wohnungslose Menschen haben bislang in Stuttgart von Housing First profitiert? 44, darunter 21 Alleinstehende, drei Paare und fünf Familien mit neun Kindern. Ziel ist es, bis 2026 50 Wohnungen über Housing First zu belegen. Das Projekt wird von einem Trägerverbund umgesetzt und durch die Landeshauptstadt Stuttgart und die Vector Stiftung finanziell gefördert. Etwa die Hälfte der vermittelten Mietobjekte hat das Wohnungsunternehmen Vonovia eingebracht – seit 2023 besteht eine entsprechende Kooperationsvereinbarung mit Housing First. Derzeit befindet sich das Pilotprojekt am Ende seiner ersten Förderphase. Die Stadt hat bereits 1,8 Millionen Euro im Haushalt bereitgestellt. Für den Doppelhaushalt 2026/2027 stellen die Träger einen gemeinsamen Antrag, um das Modellprojekt Housing First Stuttgart in das System der Stuttgarter Wohnungsnotfallhilfe zu integrieren. Mit dem Amt für Soziales und Teilhabe will man sich konzeptionell entwickeln. Und alle Beteiligten sind sich einig: Die Vernetzungen und Kooperationen mit anderen Wohnrauminitiativen wie WERTvoller Wohnraum, Garantiewohnen und WohnenPlus ergänzen sich hervorragend und sollen weiter ausgebaut werden. Hinzu kommt: Die Erfolge in Stuttgart führten mit dazu, dass sich Housing First nun auch in anderen Städten des Landes etabliert.

Starke Partner für Housing First

Neben dem Caritasverband für Stuttgart als geschäftsführendem Träger sind drei weitere Partner mit im Boot:

Ambulante Hilfe e. V.
www.ambulantehilfestuttgart.de

eva Evangelische Gesellschaft Stuttgart e. V.
www.eva-stuttgart.de

Sozialberatung Stuttgart e. V.
www.sozialberatung-stuttgart.de

Weitere Unterstützer:

Vonovia
www.vonovia.de

Vector Stiftung
vector-stiftung.de

WOHNUNGEN IMMER GESUCHT

Wer eine Wohnung im Stadtgebiet Stuttgart für das Projekt zur Verfügung stellen will, kann sich unter Telefon 0711 1209 2717 beim Housing First-Team melden. Vorteile: Die finanzielle Situation ist geklärt und Vermieter haben dauerhaft einen festen Ansprechpartner. Sollte es dennoch zu Mietverzögerungen kommen, greift unmittelbar ein Fonds ein, der eine lückenlose Mietzahlung sicherstellt. Je nach Zielgruppe werden sowohl Ein- und Zweizimmerwohnungen als auch Objekte für Paare und Familien gesucht. Es gelten die jeweils von der Stadt vorgegebenen Mietobergrenzen.

Housing First STUTTGART

www.housing-first-stuttgart.de

2024/2025 caritas **MELDUNGEN**

aus dem Bereich Armut, Wohnungsnot und Schulden

30 Jahre Frauenpension

Die Frauenpension im Veielbrunnenweg in Bad Cannstatt feierte im Oktober ihr 30-jähriges Bestehen. Seit 1994 bietet sie wohnungslosen Frauen einen sicheren Ort. Viele Frauen finden hier nach schweren Lebensumständen neue Hoffnung. Vorstand Raphael Graf von Deym lobte das Projekt als „Leuchtturm“ und dankte besonders auch den vielen Ehrenamtlichen, die die Arbeit des Hauses unterstützen. Franziska Vogel, Leiterin des Amts für Soziales und Teilhabe, gratulierte im Namen der Stadt und betonte: „Sie füllen eine zentrale Leerstelle, die es früher gab und heute nicht mehr gibt. Dafür herzlichen Dank!“ Die Einrichtung, einst die erste ihrer Art in Deutschland, ist heute ein anerkanntes Vorbild.

Aktion zum Tag der Wohnungslosen

Organisiert durch die Akteur_innen der Wohnungsnotfallhilfe in Stuttgart fand im September unter dem Motto „WOHNUNG_LOS: Gemeinsam mehr erreichen!“ eine Kundgebung auf dem Stuttgarter Marktplatz statt. Ziel war es, öffentlich auf die Problematik aufmerksam zu machen und vor dem Rathaus die zentralen Forderungen der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e. V. klar zu benennen. Darunter steht etwa die Forderung, Wohnraum für wohnungslose Menschen zu schaffen, der Anspruch, dass die Würde eines jeden Menschen unantastbar ist und jeder das grundlegende Recht auf Gesundheit besitzt.

Lange Nacht der Museen in der Galerie Sichtbar

Im März 2025 öffnete die Galerie Sichtbar zur Langen Nacht der Museen ihre Türen für Kulturbegeisterte. Die Galerie Sichtbar ist ein Projekt des Bereichs Armut, Wohnungsnot und Schulden der Stuttgarter Caritas. Die Besucherinnen und Besucher der langen Museumsnacht erlebten eine Mischung aus Kunst, Musik und Interaktivität. Ein zusätzliches Highlight war die interaktive Foto-Mitmach-Aktion „Show your Sleeveface“ von Thomas Hanisch. Hier konnte jeder Besucher und jede Besucherin selbst Teil der Kunst werden. Durch die kreativen Fotocollagen zwischen Mensch und Schallplattencovern entstanden teils humorvolle, teils tiefgründige Bildkompositionen.

Weg von der behütenden Fürsorge, hin zur Eigenverantwortung

Das Bundesteilhabegesetz ermöglicht Teilhabe und Teilgabe von Menschen mit Behinderung

Rechts: Lukas Kern-Weber, Einrichtungsleitung im Wohnverbund Bad Cannstatt/Münster, im Gespräch mit Mitarbeitenden über neue Möglichkeiten der Teilhabe. Links: Heilerziehungspfleger Christian Hoffmann

Für die Behindertenhilfe ist das Bundesteilhabegesetz (BTHG) ein historischer Paradigmenwechsel: Menschen mit Behinderung erhalten mehr Selbstbestimmung und Wahlmöglichkeiten bei der Gestaltung ihres Lebens. Mehr Zeit steht jetzt für die individuelle Förderung und Begleitung zur Verfügung – das schafft gleichzeitig mehr Zufriedenheit für die Beschäftigten. Was hat sich durch das BTHG verändert? Ortstermin im Haus Clemens von Galen.

Kevin Westner arbeitet in einer Wohngruppe als Heilerziehungspfleger. „Mein Job macht mir jetzt viel mehr Spaß“, sagt er, während er mit Kollegen und Bewohner_innen am Tisch sitzt. Das liege hauptsächlich an den veränderten Rahmenbedingungen, die das Bundesteilhabegesetz geschaffen hat. „Wir können den Bedarfen der Bewohnerinnen und Bewohner jetzt wesentlich besser entsprechen als vorher“, erklärt Kevin Westner. Im Alltag bedeutet das, dass mehr Zeit für die Menschen und ihre Bedürfnisse da ist. Das BTHG fordert, dass die Menschen selbst mitbestimmen sollen, welche Angebote sie haben möchten. Oder auch, welche Wünsche sie sich in ihrem Leben erfüllen möchten. „Wir wollen mit und für die Menschen das realisieren, was eigentlich normal ist.“ Das sind im Alltag meist ganz banale Dinge: Eine Bewohnerin möchte in den nahe gelegenen Supermarkt gehen, um sich Schokolade zu kaufen. Oder ins Schwimmbad, das wenige Minuten entfernt ist: „Das war früher kaum möglich, weil wir viel zu wenig Leute waren. Oft mussten wir sagen: vielleicht nächste Woche. Das hat mir teilweise echt das Herz gebrochen.“ Die Mitarbeitenden waren damit beschäftigt, die basalen Grundbedürfnisse zu stillen. „Jetzt kann ich mit den Bewohner_innen was machen, ich kann auf ihre Wünsche eingehen und ich kann mein Wissen über die Welt einbringen.“

Heilerziehungspfleger Kevin Westner freut sich über die neuen Möglichkeiten für die Bewohnerinnen und Bewohner.

Schritt für Schritt zu mehr Eigenverantwortung

Die eigenen Wünsche äußern? Viele Menschen, die jahrzehntelang in stationären Einrichtungen gelebt haben, haben Schwierigkeiten damit. Oder sie misstrauen manchmal noch den Mitbestimmungsmöglichkeiten, die jetzt zugenommen haben. „Sie sind in diesem alten System noch gefangen“, weiß auch Lukas Kern-Weber, Leiter des Wohnverbundes, zu dem das Haus Clemens von Galen gehört. „Die professionelle Beziehung zu den Menschen ist das wichtigste Medium unserer Arbeit und diese Beziehungen müssen wachsen, dafür braucht es Zeit.“ Die Mitarbeitenden assistieren bei den Schritten in eine Welt, die für viele bisher verschlossen war. „Wir schauen, was es gibt und was die Menschen vielleicht interessieren könnte. Vieles war nicht möglich und wir entdecken es jetzt.“

Dabei gilt es auch zu lernen, dass mancher Wunsch leider nicht Realität werden kann oder man lange darauf sparen muss. Die Bewohnerinnen und Bewohner haben in der Regel 120 Euro im Monat zu ihrer Verfügung. Wenn sie zum Beispiel einen Ausflug machen wollen, dann können sie über die neu verhandelten Leistungsvereinbarungen die dafür nötigen Assistenzleistungen bestreiten. Die Sachkosten, also etwa Fahrt- oder Hotelkosten, müssen sie aber selbst bezahlen oder können dank Spenden finanziert werden.

„Wir suchen deshalb für die Menschen auch Angebote im Stadtteil, die umsonst sind, oder versuchen Alternativen zu finden: Strandurlaub in der Karibik ist vielleicht nicht drin, aber in Remseck gibt es einen Strand am Neckar. Oder wenn ein Bewohner ein großer Bergfan ist, dann kann er leider nicht jeden Tag in die Alpen, aber wir können zusammen Bilder im Internet anschauen und über die Träume sprechen.“

Die Runde am Tisch sitzt fröhlich zusammen und das ist nicht nur heute so: „Eigentlich ist es erschreckend, wie mangelversorgt die Menschen früher waren“, sagt Lukas Kern-Weber. „Die Bewohnerinnen und Bewohner sind jetzt viel entspannter, Verhaltensauffälligkeiten nehmen ab und auch die Mitarbeitenden gehen zufriedener und mit einem guten Gefühl und stolz auf ihre Arbeit nach Hause.“

Das BTHG will für mehr Teilhabe sorgen, im Haus Clemens von Galen sprechen sie lieber von „Teilgabe“. Denn auch die Menschen hier haben etwas zu geben. Kürzlich waren sie im Schwimmbad und ein Ehepaar habe die Gruppe beobachtet. „Die fanden uns so super, dass sie eine Runde Kakao ausgegeben haben.“ Manchmal werden die Bewohner_innen auch zu Nachhilfelehrer_innen in Deutsch: Im Haus arbeiten immer wieder Menschen aus dem Ausland, die hier ihren Bundesfreiwilligendienst leisten. Wenn sie die Bewohner_innen in den Supermarkt begleiten und vielleicht bei dem einen oder anderen deutschen Wort Probleme haben, können die Menschen aus dem Wohnheim helfen. Denn Inklusion ist keine Einbahnstraße und nutzt allen.

Das vorläufige Fazit von Lukas Kern-Weber lautet: „Selbstbestimmung, Selbstwirksamkeit und Teilhabe ist ein noch langer Prozess. Die Menschen haben unheimliche Schwierigkeiten, sich Dinge vorzustellen, die sie nicht mit einer persönlichen Erfahrung verknüpfen können. Wir müssen ihnen also viel mehr Erfahrungen ermöglichen und ihnen über tragfähige professionelle Beziehungen Sicherheit geben und Mut zusprechen. Und vor allem: ihnen mit Zeit und Geduld begegnen, damit das und noch mehr möglich wird.“

BTHG kurz erklärt

Ende 2016 ist das „Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung“ (kurz Bundesteilhabegesetz oder BTHG) in Kraft getreten. Die letzte Reformstufe wurde 2023 umgesetzt. Hintergrund und Ziel der Gesetzesreform ist die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Ein wesentliches Element ist dabei die Reform der Eingliederungshilfe: Unterstützungsleistungen werden nun unabhängig von der Wohnform stärker individuell erbracht. Die Menschen entscheiden also selbst mit, wie sie leben und welche Leistungen sie in Anspruch nehmen möchten.

Dagmar Reul
Dagmar Reul hat 45 Jahre lang gearbeitet. Als Rentnerin lebt sie im Haus Clemens von Galen und eine ihrer Leidenschaften ist das Puzzeln. Der Heilerziehungspfleger Kevin Westner weiß zudem, dass sie einen grünen Daumen hat. Dagmar Reul kümmert sich jetzt vorbildlich um die Tomaten, die Erdbeeren und die Kräuter, die auf dem Dachgarten wachsen. Kürzlich konnte sie ihren Freund besuchen und hat dafür die öffentlichen Verkehrsmittel benutzt. Viermal umsteigen musste sie, doch mit der Unterstützung von Kevin hat das geklappt und Dagmar Reul berichtet fröhlich: „Zusammen haben wir es hingekriegt.“ Vielleicht kann sie ja bald noch einen größeren Ausflug machen, an den Bodensee oder einfach mal essen gehen.

Isabelle Burger
Isabelle Burger sitzt in ihrem Zimmer vor ihrem Computer und macht Spiele. An der Wand hängen viele Plakate der Eiskönigin Elsa. Ihre Augen strahlen beim Gedanken daran, vielleicht einmal ins Kino zu gehen, einen Ausflug zu machen, in die Stadt zum Bummeln, oder vielleicht auch ein Eis essen. Und gerade ist sie voller Vorfreude auf einen anstehenden Besuch ins Musical zu Elsa, der Eiskönigin.

2024/2025 caritas **MELDUNGEN**

aus dem Bereich Behindertenhilfe

Simone Fischer zu Besuch im TREFFPUNKT

Noch vor der Bundestagswahl kam Simone Fischer, zu dieser Zeit Stadträtin und Beauftragte für Menschen mit Behinderung in Baden-Württemberg, zu Besuch in die Bildungs- und Begegnungsstätte TREFFPUNKT. In der Veranstaltung „Politik im Blick“ diskutierte sie mit Menschen mit Behinderung ihre politischen Anliegen und sprach unter anderem über Barrierefreiheit und Fahrdienste. Fischer erklärte, wie Politik funktioniert, versprach, sich für die Anliegen der Gruppe einzusetzen – und lud sie zu einem Besuch nach Berlin ein, wenn sie denn gewählt würde. Inzwischen ist Simone Fischer Mitglied im 21. Deutschen Bundestag und einem Besuch steht nichts mehr im Wege.

30 Jahre Kanusport und Inklusion

Die Zusammenarbeit zwischen der Kanu Gesellschaft Stuttgart e. V. und dem TREFFPUNKT feierte ihr 30-jähriges Bestehen mit einem tollen Fest. Seit 30 Jahren ist die Kooperation ein Ort, an dem Menschen mit Behinderung im Kanusport zu Hause sind – und das mit viel Spaß, tollen Events und auch internationalen Erfolgen. Ein Highlight war die Einführung des Kanusports als Disziplin bei den Special Olympics. Seitdem sind die Sportler_innen auch auf nationalen und internationalen Wettkämpfen erfolgreich unterwegs, zuletzt bei den letzten beiden Weltspielen in Abu Dhabi und Berlin.

25 Jahre Haus Elisabeth

Das Haus Elisabeth feierte sein Jubiläum mit einer festlichen Veranstaltung, bei der Bewohnerinnen und Bewohner, Angehörige und Gäste – darunter Jennifer Langer, die Beauftragte für Menschen mit Behinderung der Landeshauptstadt – zusammenkamen. Das Haus steht für gelebte Inklusion und einen würdevollen Lebensabend für Menschen mit Behinderung. Hausleiter Jürgen Rost dankte der Stadt Stuttgart für die Unterstützung und den Abbau von Barrieren. Gemeinsam feierten alle ein Fest, das das Leben und die Teilhabe in den Mittelpunkt stellte.

„Medienbildung ist Demokratiebildung“

Caritas stärkt die Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen

Schülerinnen und Schüler bei einem Medientraining am Laptop

In den letzten Jahren wurden im Caritasverband für Stuttgart pädagogische Fachkräfte aus dem Bereich „Kinder, Jugend, Familie“ zu medienpädagogischen Fachkräften weitergebildet. Daneben hat der Bereich ein breites Angebot entwickelt, um Kinder in Kitas und Schulen sowie ihre Eltern und Mitarbeitende fit zu machen für den Umgang mit Medien. Für Jürgen Jankowitsch, der im Bereich Kinder, Jugend, Familie die Leitung im Sachgebiet Medienbildung innehat, ein wichtiger Bildungsauftrag, denn: „Medienbildung ist Demokratiebildung.“

Bild oben: Jürgen Jankowitsch, Sachgebietsleiter Medienbildung im Bereich Kinder, Jugend, Familie. Bild unten: Spielerisch erlernen Kinder Medienkompetenz mit Bild und Ton.

Jürgen Jankowitsch weiß, wie wichtig es ist, dass Kinder von klein auf dazu befähigt werden, Medien kritisch und kompetent zu nutzen und aktiv mitzugestalten. Er erinnert sich noch gut daran, wie er von Schülerinnen und Schülern Anfang der 2000er Jahre auf das Thema gestoßen wurde. Damals wurde er gefragt: „Hey, sind Sie auf KWICK!?“ Und er, der eigentlich dachte, er sei ein Medienexperte, musste gestehen, dass er nicht weiß, was KWICK! ist. Er arbeitete damals im Haus 49, einem internationalen Stadtteilzentrum der Caritas in Stuttgart-Nord, und nahm sich vor: „Wir müssen diese neue Lebensrealität der Kinder und Jugendlichen verstehen lernen und da auch unbedingt pädagogisch darauf reagieren.“

Digitalisierung im Caritasverband für Stuttgart e. V. betrifft nicht nur die Verwaltungsabläufe. „Mit unserer Arbeit stellen wir die Menschen in den Mittelpunkt. Und beim Thema Digitalisierung bedeutet das, dass wir Medienkompetenz vermitteln.“ Der damalige Schulsozialarbeiter schaute sich nach dem Gespräch die Online-Plattform KWICK! an und stellte schnell fest, dass viele Schülerinnen und Schüler zum Teil mit falschen Altersangaben und Fakebildern unterwegs waren und sich mit fragwürdigen Inhalten auf der Plattform präsentierten. Zudem gerieten sie dort auch in Konflikte, die sich später auf dem Schulhof fortsetzten. „Damals haben wir angefangen, mit den Kindern und Jugendlichen über die sozialen Medien zu sprechen. Wir haben gemeinsam gelernt, wie zum Beispiel Bilder oder Musikbeiträge manipuliert werden können, welche Macht das geschriebene Wort haben kann und wie wichtig ein faires und ehrliches Verhalten und der Schutz von persönlichen Daten im Internet sind.“

Medienbildung setzt schon bei kleinen Kindern an

Mit den ersten Smartphones um 2010 bekam das Thema dann noch mal eine größere Dimension. Jetzt konnte jede und jeder überall online sein. „Uns wurde klar, dass wir mit dem Thema schon früh anfangen müssen, nicht erst an den weiterführenden Schulen, sondern unbedingt schon im Grundschulbereich – und seit 2019 sind wir mit unseren Projekten zur Medienbildung auch in den Kitas. Dort arbeiten wir zwar überwiegend mit den Kita-Teams und den Eltern, machen aber auch zum Beispiel kleine Trickfilme und Hörspiele mit interessierten Fünf- und Sechsjährigen.“

Dabei können auch hier Kitas und Schulen auf keinen Fall alles alleine richten: Ältere Kitakinder und Grundschulkinder, die in der Ganztagsbetreuung an den Grundschulen oder in der Kita sind, haben unter der Woche eine gute Tagesstruktur. „Am Wochenende bricht das dann oft weg und der Medienkonsum explodiert förmlich“, weiß der Medienpädagoge. In den Familien müsse deshalb immer wieder der Konsum neu geregelt werden: „In der Regel wollen es die Eltern richtig machen, aber beim Thema Mediennutzung spüren viele, dass sie nicht die richtige Balance haben, und darum ist das Thema oft sehr konfliktbeladen. Es ist für die Elterngeneration von heute eine riesengroße Herausforderung und ein stetiges Abwägen.“ Doch Jürgen Jankowitsch kann die Eltern auch beruhigen: „Die Mediennutzung der Jugend wurde immer schon kritisch betrachtet. Und es schien immer zu viel: zu viel Radio, zu viel Fernsehen, zu viel Telefon.“ Und er warnt auch davor, in den Medien den alleinigen Sündenbock zu sehen, wenn Dinge schieflaufen: „Übermäßige Mediennutzung ist meist ein Symptom dafür, dass in der Schule, in Familien, in Beziehungen ganz allgemein etwas im Argen liegt. Die Verfügbarkeit von Medien rund um die Uhr, die schnellen Schnitte und die aufpeitschende Musik in den kurzen TikTok- und Instagram-Videoclips sowie die Tatsache, dass nicht altersgerechte und jugendgefährdende Inhalte immer nur wenige Mausklicks entfernt sind, stellen eine komplett neue Qualität gegenüber dem analogen Zeitalter dar.“

Medienkompetenz für Eltern
Das Sachgebiet Medienbildung unterstützt Eltern durch Veranstaltungen wie Elternabende oder Elterncafés und vermittelt dabei praktische Tipps für die Medienerziehung. Im Kern geht es darum, dass Eltern ein gutes Vorbild sind und sich für die Mediennutzung ihrer Kinder interessieren. Wichtig ist die offene Kommunikation über Inhalte und Risiken sowie das gemeinsame Festlegen von Regeln. Eltern sollen ihre Kinder vor Gefahren schützen, ihnen bei der Auswahl geeigneter Medien helfen, Alternativen zum Konsum aufzeigen und auf mögliche negative Auswirkungen achten. Dabei ist es ratsam, digitalen Medien nicht grundsätzlich ablehnend gegenüberzustehen, sondern sich stattdessen über aktuelle Entwicklungen zu informieren.

Ferienprogramm: Freizeit- und Mediencamps
Die Mediencamps starteten während der Corona-Pandemie. Die Corona-Kontaktbeschränkungen belasteten vor allem Kinder schwer. Viele hatten nur noch das Handy als Tür zur Welt, soziale Kontakte gingen verloren. Die Mediencamps finden nun regelmäßig in den Schulferien für Kinder der vierten und fünften Klassen auf dem Abenteuerspielplatz Feuerbach statt. In der Kombination aus Medienpädagogik und Freizeit in der Natur mit gemeinsamem Essen und Gruppenspielen gibt es für die Kids viel Raum für eine sinnvolle, kreative und auch körperliche Betätigung.

Digitale Geschichten: DigiTales

Für die Kita
Mit Hilfe der DigiTales-Medienboxen sollen die Teams in den Kitas eine Haltung für die Wichtigkeit von Medienbildung bekommen und diese vor dem Team und den Eltern vertreten können. In den Weiterbildungen werden unter anderem Leitlinien und Ziele für die medienpädagogischen Angebote in den Einrichtungen erarbeitet.

Für die Grundschule:
Digitale Geschichten stecken auch in der Medienbox, die in Grundschulen zum Einsatz kommt. Die Arbeitsmaterialien unterstützen Lehrerinnen und Lehrer dabei, Kindern und auch deren Eltern durch Aufklärung und Sensibilisierung eine gesunde Mediennutzung zu vermitteln.

DigiTales für die Kita

DigiTales für die Grundschule

Angebote zur Medienbildung

Die Angebote zur Medienbildung werden unterstützt von der Bauder Stiftung, der Renate Lingk-Stiftung, dem Gesundheitsamt der Stadt Stuttgart, der Karl-Heinz-Schmidt-Stiftung und der Caritas Stiftung Stuttgart.

www.medienbildung-stuttgart.de

2024/2025 caritas **MELDUNGEN**

aus dem Bereich Kinder, Jugend, Familie

Grünes Klassenzimmer

Ein großes Dankeschön geht an die Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft mbH (SWSG) und an die Auszubildenden der Firma STRABAG: Sie gaben Geld und Muskelkraft – auf dass ein wunderbares grünes Klassenzimmer vor dem Freizeithaus der Mobilen Jugendarbeit in Stuttgart-Rot entstehen konnte. Die umliegenden Schulen und die Schulsozialarbeiter_innen können nun Lerneinheiten und Begegnungsformate von drinnen nach draußen verlegen. Mitangepackt haben auch die Schülerinnen und Schüler der benachbarten Schulen.

50 Jahre Mobile Jugendarbeit in Feuerbach

Die Mobile Jugendarbeit hat im letzten Jahr ihren 50. Geburtstag gefeiert und ist dabei ziemlich jung geblieben: Zum 50. Geburtstag gab es ein großes Fest mit Gründerinnen und Gründern aus dem Jahr 1974 von den evangelischen und katholischen Kirchengemeinden Feuerbachs. 1975 begann die soziale Arbeit auch an den Schulen. Das Ziel der Mobilen Jugendarbeit ist über die Jahre gleich geblieben: Die Mitarbeitenden suchen den Kontakt zu den jungen Menschen im Viertel und unterstützen sie dabei, ihren Lebensweg zu finden. Seit 2020 hat die Mobile in Feuerbach ihren Sitz in der Steiermärker Straße 53.

Ein Hallo an die Erzieher_innen von morgen

Sie sind die Zukunft: 40 angehende Erzieherinnen und Erzieher des Ausbildungsgangs PiA (Praxisintegrierte Ausbildung zum/zur Erzieher_in) aus drei Ausbildungsjahrgängen haben sich im September im Alten Feuerwehrhaus in Heslach getroffen. Mit der Willkommensparty wurden die neuen Azubis im Caritasverband herzlich begrüßt und konnten das Treffen auch dazu nutzen, ihre neuen Kolleginnen und Kollegen kennenzulernen.

Menschen beim Ankommen unterstützen

Die Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte leistet wichtige Integrationsarbeit

Migrationsberater Christian D'Addeo im Gespräch mit Fachdienstleiterin Angelika Stein

Christian D'Addeo arbeitet in der Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte (MBE), Angelika Stein leitet den Fachdienst Migration im Caritasverband. Sie sprechen im Interview darüber, wie wichtig die Beratung für die Menschen ist: „Wir helfen dabei, dass die Menschen in einer für sie fremden Stadt, in einem fremden Land ankommen können. Wir unterstützen sie dabei, ‚ebenwürdige' und gleichberechtigte Stuttgarter Bürgerinnen und Bürger zu werden."

Caritasverband Stuttgart: Herr D'Addeo und Frau Stein – für wen sind Sie da und wie können Sie unterstützend begleiten?

Christian D'Addeo: Wir beraten EU-Bürgerinnen und -Bürger, die nach Stuttgart kommen, Menschen, die als Fachkräfte in die Stadt ziehen, aber auch Geflüchtete, wenn sie einen Aufenthaltstitel und privaten Wohnraum haben. Wir möchten ihnen mit unserer Arbeit das Ankommen erleichtern, Wege und Perspektiven aufzeigen und auch helfen, wenn sich Hindernisse auftun. Wir vermitteln Sprachkursangebote, klären aufenthaltsrechtliche Fragen, unterstützen bei allgemeinen sozialrechtlichen Anliegen, beim Familiennachzug oder bringen Bildungsabschlüsse auf den Weg des Anerkennungsverfahrens. Ich mag bei meiner Arbeit besonders die „Perspektivenberatung" – die Menschen dabei zu begleiten, ihr Leben hier zu gestalten.

Angelika Stein: Wir sind ein bisschen wie Hebammen, helfen Menschen beim Ankommen in der neuen Heimat. Sie kommen hierher mit ihren verschiedenen Geschichten. Das begann im Caritasverband schon mit den ersten sogenannten „Gastarbeitern", die wir mit der muttersprachlichen Beratung beim Ankommen unterstützt haben.

Christian D'Addeo: Unsere Beratung ist sehr individuell und möglichst ganzheitlich ausgerichtet. Wir schauen auch, wo die Menschen ihre Stärken haben: Brauchen sie Unterstützung im Spracherwerb oder ist das drängende Problem, dass ihnen wichtige Papiere fehlen? Die größte Herausforderung ist leider im Moment, dass die Verwaltungsprozesse zu lange dauern. Viele Menschen verharren so in einem unguten Stillstand. Sie möchten etwas tun, werden in ihren Integrationsbemühungen aber häufig ausgebremst aufgrund behördlicher Insuffizienz. Daraus kann Unruhe und Wut entstehen. Umso wichtiger wird da unsere Arbeit, weil wir versuchen zu vermitteln und zuzuhören.

Angelika Stein: Die Anpassungsleistung von jemandem, der sich in einer fremden Umgebung einleben will, ist enorm. Die Menschen brauchen Infos, um handlungsfähig zu sein. Die Migrationsberatung hat einen sehr großen gesellschaftlichen Auftrag: Es geht um die gute Integration von Menschen, es geht um die Gestaltung unserer Zukunft.

Caritasverband Stuttgart: Sie beraten, Sie können unterstützen und zu Ihnen können die Menschen auch kommen, wenn sie etwas bedrückt.

Christian D'Addeo: Ja, unsere Arbeit ist sehr eng an den Menschen und was sie beschäftigt. Und sie ist auch sehr politisch in dem Sinne, dass wenn etwas passiert, das sofort bei uns ankommt. Als im Dezember das Assad-Regime in Syrien stürzte und sehr schnell die Debatte aufkam, ob die Menschen wieder nach Syrien können, hatten wir sehr viele besorgte Anrufe von Syrerinnen und Syrern: Werde ich jetzt abgeschoben? Auch die Forderungen der AfD nach „Remigration" hat für große Verunsicherung gesorgt. Wenn die Menschen dann verängstigt zu uns kommen, wir sie beruhigen können und sehen, wie der innerliche Druck abfällt – das sind dann wirklich die glücklichen Momente in meiner Arbeit. Daraus ziehe ich Kraft.

Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte

Die Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte (MBE) wird seit 2005 durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI) gefördert. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) ist für die Durchführung verantwortlich. Seit dem 01.01.2024 gelten neue Förderrichtlinien, die finanzielle Restriktionen beinhalten. Konkret bedeutet das, dass die Personalkosten gedeckelt und die Sachkostenpauschale reduziert wurden. Das bedeutet bei Tarifsteigerungen, dass die Träger immer höhere Eigenmittel einsetzen müssen. Die neuen Förderrichtlinien erlauben aber erstmalig in diesem Bundesprogramm eine Kofinanzierung, beispielsweise durch die begünstigten Kommunen. Die verantwortlichen Träger der MBE in Stuttgart haben deshalb einen gemeinsamen Antrag für eine Kofinanzierung für den Doppelhaushalt 2026/2027 bei der Landeshauptstadt gestellt.

„Mich ermutigt und mir geholfen“

Néné Kadiatou Diallo kam aus Guinea nach Deutschland

„Ich bin ein Caritas-Projekt!“ So beschreibt Néné Kadiatou Diallo, was für sie die Hilfe der Caritas-Migrationsberater_innen in den letzten Jahren ausgemacht hat. Und auch wenn sie heute mit ihren zwei Kindern fest auf den eigenen Füßen steht, so kommt sie doch immer wieder gerne in die Migrationsberatung.

Néné Kadiatou Diallo ist in Guinea geboren und kam 2014 mit ihrem Mann nach Deutschland. Heute erzieht sie die beiden Kinder alleine. Sie erinnert sich noch gut an die schwierigen Anfangsjahre, als sie erfahren hat, dass beide Kinder eine Behinderung haben. „Das war sehr schwer. Aber bei der Caritas haben sie mich immer wieder ermutigt und mir geholfen. Und mir für meine Kinder Einrichtungen für Menschen mit Behinderung wie den TREFFPUNKT und das Kindergästehaus gezeigt.“ Das Schicksal ihrer Kinder hat sie tief geprägt: „Seit ich weiß, dass meine Kinder mit einer Behinderung leben müssen, möchte ich für Menschen mit Behinderung arbeiten.“ Néné Kadiatou Diallo arbeitet heute als Produktionsassistentin im bhz Stuttgart e. V., einer diakonischen Einrichtung der Behindertenhilfe.

Gerade wartet sie auf die Entscheidung über ihren Antrag auf die deutsche Staatsbürgerschaft. „Deutschland hat meinen Kindern alles gegeben“, sagt die 42-Jährige. „Es ist nicht immer alles perfekt, aber wenn man etwas schaffen will, dann kann man es schaffen. Wichtig ist, die Sprache gut zu können“, sagt Néné Kadiatou Diallo und fügt mit einem Lächeln hinzu: „Die Deutschen mögen es, wenn du ihre Sprache sprichst. Das zeigt ihnen, dass du dich integrieren willst.“

„Die Caritas ist wie meine Familie in Deutschland“

Michael Alwarie kam als Student aus Syrien nach Deutschland.

„Die Caritas, Herr D’Addeo, das ist wie meine Familie in Deutschland.“ Michael Alwarie sitzt neben Christian D’Addeo, der als Sozialpädagoge in der Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte (MBE) arbeitet. Der gebürtige Syrer kam mit einer sogenannten Hochschulzugangsberechtigung 2015 nach Deutschland, um hier Physik zu studieren. Nach drei Semestern hat er sein Studium abgebrochen: „Ich musste für meinen Unterhalt sorgen, die Sprache lernen und wollte auch noch für meine Familie sorgen.“ Der 30-Jährige hat dann eine Ausbildung zum Maurer gemacht und in seinem Beruf auch gearbeitet. Als er seinen Arbeitsplatz aufgrund von betriebsbedingten Kündigungen verlor, wollte er zunächst wieder studieren, aber so sagt er: „Im Moment habe ich viel Chaos im Kopf, auch wegen der ungewissen Lage in meinem Heimatland, ich mache mir Sorgen um meine Familie.“ Deshalb will er jetzt schnell wieder Arbeit finden und dafür gerne eine Umschulung machen: „Vielleicht als Erzieher im Kindergarten oder als Lokführer“, sagt er und lächelt.

„Immer wenn ich Hilfe brauche, bei jeder Frage, die ich habe, hilft mir Herr D’Addeo. Oft bekommt man nur Druck von den Behörden, aber er sucht mit mir nach Lösungen.“ Christian D’Addeo weiß, wie schwierig der Weg durch den Behördendschungel ist, wie mühsam das Warten auf Dokumente und wie einsam sich viele Menschen fühlen, die neu nach Deutschland kommen. Doch er ist sich ganz sicher, dass Michael Alwarie seinen Weg gehen wird. Einen großen Schritt hat er schon getan: Michael Alwarie ist seit diesem Jahr auch deutscher Staatsbürger: „Bei der Bundestagswahl war ich Erstwähler“, erzählt er stolz.

2024/2025

caritas MELDUNGEN

aus dem Bereich Migration und Integration

Notunterkunft Reitstadion

Im Dezember 2023 errichtete die Stadt Stuttgart auf dem Gelände des ehemaligen Reitstadions eine Notunterkunft für Geflüchtete. Rund 500 Menschen fanden hier bis zur Schließung der Unterkunft im März 2025 Schutz. Viele lebten bis zu zehn Monaten in den Wohncontainern – vier Menschen auf 14,26 Quadratmetern.

Die Hauptamtlichen und viele Ehrenamtliche schafften es, diesen tristen Ort ein wenig freundlicher zu gestalten. „Der Blick zurück auf 2024 erfüllt uns mit Dankbarkeit für all das, was wir gemeinsam erreicht haben. Die Aktionen, die Feste und die Gesten des Miteinanders haben nicht nur den Bewohner_innen, sondern auch uns als Sozialarbeiter_innen gezeigt, wie stark der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft sein kann, wenn man mit Herz und Engagement handelt“, sagt die Sozialarbeiterin Chiara Zenoni.

Neues Zuhause am Schwanenplatz

Im März 2025 zogen die ersten Familien in die Unterkunft für Geflüchtete am Schwanenplatz ein. Die Familien kommen aus verschiedenen Ländern und haben unterschiedlich lange Erfahrung mit dem Leben in Deutschland. Die neue Unterkunft wurde von der Stadt Stuttgart in Modulbauweise erbaut. Für die künftigen Bewohnerinnen und Bewohner bedeutet der Umzug vor allem mehr Privatsphäre: Jede Familie hat nun eine Küche, ein eigenes Bad und eine Toilette. Zum ersten Mal können sie außerdem ihren eigenen Briefkasten nutzen. Der Caritasverband für Stuttgart übernimmt die soziale Betreuung der Menschen.

Umzug ins Marienheim

Die Bereichsverwaltung Migration und Integration sowie das Migrationszentrum Stuttgart-Mitte sind umgezogen: Im November 2024 haben die Kolleginnen und Kollegen in der Katharinenstraße 4 in Stuttgart ihre Büros bezogen. In den freundlich renovierten Räumen im Marienheim finden Menschen mit Migrationsgeschichte ein offenes Beratungs- und Betreuungsangebot, es gibt außerdem Begegnungs- und Bildungsangebote. Neben dem Migrationszentrum in Stuttgart-Mitte bietet der Caritasverband diesen Dienst ebenso in Bad Cannstatt in der Spreuergasse 47 an. In beiden Zentren hat auch die Migrationsberatung für erwachsene Zugewanderte MBE ihre Büros.

Hoffnung für die Seele

AMAL hilft Geflüchteten bei Sucht und psychischer Erkrankung

„Amal“ ist ein Wort aus dem Arabischen und bedeutet: Hoffnung, Sehnsucht. AMAL wurde als Name gewählt für das Kooperationsprojekt der Bereiche Migration und Integration sowie Sucht- und Sozialpsychiatrie. Die Mitarbeitenden bei AMAL unterstützen Geflüchtete mit psychischen Erkrankungen und Suchterkrankungen – niedrigschwellig und direkt in den Unterkünften. Und sie beraten die Fachkräfte vor Ort im Umgang mit psychisch auffälligen Menschen.

Menschen müssen ihre Heimat verlassen, weil dort Krieg ist oder sie von wirtschaftlicher Not oder politischer Verfolgung bedroht sind. Sie kommen in einem fremden Land an, besitzen oft nur noch das, was sie tragen konnten, und müssen sich vollkommen neu orientieren. Wer seine Heimat verlassen muss, wer Angriffen, Folter und Vergewaltigung ausgesetzt war, wer in einem kleinen Boot auf dem Meer um sein Leben bangte, zusehen musste, wie andere sterben, der erleidet auch Schaden an der Seele. Dazu kommt die Ungewissheit im Aufnahmeland: Wie geht es mit mir weiter, darf ich überhaupt bleiben, kann ich meine Familie zu mir holen?

„In Stuttgart gibt es ein ausgeprägtes Hilfesystem für suchtkranke und psychisch kranke Menschen, aber da kommen geflüchtete Menschen selten an“, erklärt der Sozialarbeiter Jochen Greiner. „Diese Personen schlagen in der Psychiatrie auf, wenn es nicht mehr anders geht. Präventive und stabilisierende Maßnahmen erreichen sie oft nicht. Erschwerend kommen sprachliche Hürden hinzu und oft unterliegen psychische Erkrankungen in den Herkunftsländern einem noch größeren Tabu als bei uns.“

Viele Menschen sind sehr einsam

Jochen Greiner und seine Kollegin Britta Schymura arbeiten eng mit den Kolleginnen und Kollegen in den Unterkünften für geflüchtete Menschen zusammen. „Sie sprechen uns an, wenn eine Person lange nicht mehr in der Beratung war, seltsame Äußerungen macht, schreit, Wände beschmiert oder viel weint“, erklärt Britta Schymura. Viele Menschen sind sehr einsam, sie haben Angst um ihre Familie, die noch im Herkunftsland lebt, sie haben wenig soziale Kontakte und sprechen kaum Deutsch, was ihre Isolation noch bedrückender macht.

„Und dann gibt es natürlich auch Menschen, die in ihrer Heimat schon in irgendeiner Form in einer Behandlung waren.“ Britta Schymura und Jochen Greiner wissen um die Verletzlichkeit dieser Gruppe: „Nach dem dauerhaften Stress, den sie auf der Flucht erlebt haben, kommen sie in einem sehr schwierigen seelischen Zustand hier an. Auf der Flucht werden psychische Krankheiten oft verdrängt. Die brechen dann aus, wenn Menschen mehr Ruhe haben oder in der Stille der Nacht. Neben dieser Ruhe stressen aber auch die Enge und der oft raue Ton in den Unterkünften. Dazu kommt das Warten, die

Britta Schymura und Jochen Greiner helfen geflüchteten Menschen mit psychischer Erkrankung.

Frage: Was passiert mit mir? Das alles kann eine psychische Krankheit verstärken.“ Oft sind es junge Männer, die auffällig werden, beobachten Greiner und Schymura. „Frauen sind dagegen ‚unauffällig auffällig‘, gerade wenn sie aus Kulturen kommen, wo sie sich eher anpassen mussten. Männer werden eher aggressiv.“

Britta Schymura und Jochen Greiner betonen, dass eine Behandlung psychisch kranker Menschen Zeit brauche. Menschen, die aber noch keinen Aufenthaltstitel haben, erhalten keine ausreichende psychiatrische Behandlung: „Was wir als eine gute Versorgung ansehen, bekommen diese Menschen nicht“, beklagt Britta Schymura. Mit dem Projekt AMAL versuchen sie, diese schwierige Situation zu entspannen. „Dafür arbeiten wir auch viel mit den Teams vor Ort in den Unterkünften. Wir geben Informationen zum Hilfesystem weiter, erklären, was eine Psychose ist oder was wir unter einer Doppeldiagnose verstehen – und wir klären über die Wirkung von Suchtmitteln auf“, beschreibt Jochen Greiner einen wichtigen Teil der Arbeit von AMAL. Für die Teams in den Unterkünften ist das eine wertvolle Entlastung. Denn oft betreuen die Mitarbeitenden bis zu 80 Personen und mehr.

Daneben bieten Britta Schymura und Jochen Greiner in den Unterkünften nach Bedarf Sprechstunden an. Eine große Herausforderung dabei ist die sprachliche Verständigung. Dazu kommen kulturelle Unterschiede im Umgang mit psychischen Erkrankungen. „Wir kommen mit

Das Projekt AMAL hilft geflüchteten Menschen mit psychischen Erkrankungen aus aller Welt.

unseren Definitionen und Beschreibungen oft nicht weiter. Ein Mensch beschreibt seine Depression als ‚brain fog', als Nebel im Kopf. Eine Frau versucht sich mit Papierfetzen vor ihrer Tür vor den eindringenden Geistern zu wappnen." Oft sei die Scham, eine psychische Krankheit zu haben, noch viel größer als hierzulande. Doch nicht allein die Herkunft beeinflusse, wie die Menschen mit psychischen Erkrankungen umgehen: „Klasse, Bildung, Einkommen sind wichtige Faktoren", sagt Britta Schymura. Und für sie als Mitarbeitende sei es wichtig gewesen zu lernen, dass auch alternative Methoden oder Heiler aus den Communitys für die Menschen hilfreich sein können.

AMAL hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Hilfesysteme für die Menschen miteinander zu vernetzen. Und als Türöffner die Betroffenen möglichst schnell in für sie passende Angebote zu vermitteln. „Aber das größte Problem für die Menschen ist, dass wir oft eine gute Entwicklung haben und helfen können, aber die äußeren Umstände entwickeln sich nicht mit", sagt Britta Schymura. Es sei einfach leichter, eine gesunde Zukunftsperspektive aufrechtzuerhalten, wenn man wisse, dass es auch eine Perspektive für eine eigene Wohnung, einen gesicherten Aufenthalt und Arbeit gebe. „Und es mangelt massiv an Therapieplätzen und Hilfen für psychisch kranke Menschen. Wenn also alles desolat bleibt, die Menschen keine Perspektive haben, dann können sie auch nicht gesund werden", sagt Britta Schymura und fügt hinzu: „In trostlosen Unterkünften, die unglaublich viele Belastungen mit sich bringen, helfen auch Antidepressiva nicht."

Ereignisse wie in Aschaffenburg, Solingen und Mannheim zeigen, wie wichtig die Früherkennung und Behandlung psychischer Erkrankungen ist – nicht nur bei Geflüchteten, sondern in der gesamten Gesellschaft. Dennoch werden bundesweit Beratungsangebote um die Hälfte gekürzt, obwohl mehr Unterstützung nötig wäre, um Eskalationen zu verhindern. „Wer schwere Straftaten psychisch kranker Menschen wirklich verhindern will, müsste hier ansetzen", sagt Jochen Greiner.

Hintergrund

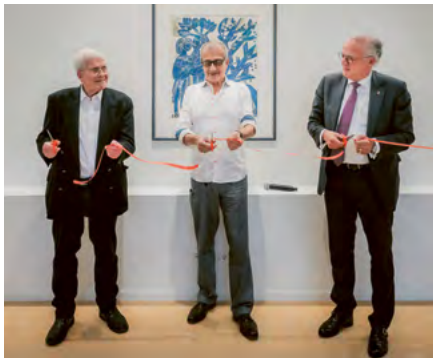
87 Prozent aller geflüchteten Menschen in Deutschland haben potenziell traumatisierende Ereignisse wie Krieg, Verfolgung oder Zwangsrekrutierung erlebt, heißt es im Versorgungsbericht 2024 der „Bundesweiten Arbeitsgemeinschaft der psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer" (BAfF). Dazu kommen die Personen, die bereits in ihren Herkunftsländern eine psychische Erkrankung, eine Persönlichkeitsstörung oder eine Suchtkrankheit hatten. Sie sind besonders verletzlich, denn auch sie leiden zusätzlich unter den traumatischen Erfahrungen von Flucht und Vertreibung.

In den ersten 18 Monaten des Aufenthalts in Deutschland erhalten schutzsuchende Menschen Gesundheitsleistungen nach § 4 und § 6 Asylbewerberleistungsgesetz. Im Rahmen dieser Regelung werden lediglich erforderliche Behandlungen „akuter Erkrankungen und Schmerzzustände" durch die Kostenträger übernommen. Die Kosten einer psychotherapeutischen Behandlung gehören nicht regelhaft zu diesen Leistungen. Erst nach Ablauf von 18 Monaten erhalten Geflüchtete Gesundheitsleistungen nach § 2 Asylbewerberleistungsgesetz.

Eine weitere Hürde zu psychotherapeutischer Behandlung ist die Sprache. Die Kosten für Dolmetscherinnen und Dolmetscher bei Psychotherapie gehören nicht zu den Leistungen der gesetzlichen Krankenversicherungen. Die Betroffenen können die Erstattung bei anderen Kostenträgern wie Sozialamt oder Jobcentern beantragen.

2024/2025 caritas **MELDUNGEN**

aus dem Bereich Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen



Einweihung „Haus Dr. Klaus Lang“

Im September 2024 wurde das „Haus Dr. Klaus Lang“ in der Brückenstraße in Bad Cannstatt eingeweiht. Im ehemaligen Gemeindezentrum St. Martin ist übergangsweise eine neue Heimat für das Adaptionszentrum „Haus im Süden“ entstanden. Menschen, die eine Suchttherapie gemacht haben, werden hier ins eigenständige Wohnen und Arbeiten begleitet. Anschließend wird hier ein Lebensort für 25 psychisch erkrankte Menschen im Betreuten Wohnen entstehen. Das Haus trägt den Namen des ehemaligen Stuttgarter Bürgermeisters Dr. Klaus Lang, dessen Stiftung das Projekt finanziell unterstützt. Die Stuttgarter Caritas hat rund fünf Millionen Euro in die energetische Sanierung und Modernisierung des Gebäudes investiert.

„FASD Netzwerk Stuttgart“ gegründet

Alkoholkonsum während der Schwangerschaft hat erhebliche Auswirkungen auf die Gesundheit des ungeborenen Kindes. FASD (kurz für Fetale Alkoholspektrumstörungen) ist in verschiedenen Arbeitsfeldern der sozialen Arbeit ein wichtiges Thema. Um die in Stuttgart bereits vorhandenen Kompetenzen zu bündeln, wurde im November 2024 das „FASD Netzwerk Stuttgart“ gegründet. Beteiligt sind das Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ) des Klinikums Stuttgart, die Beratungsstelle Pro Kids des Caritasverband für Stuttgart e. V., das Gesundheitsamt der Stadt Stuttgart sowie zahlreiche Mitarbeitende weiterer Institutionen.

„Lückenleben“ – Lesung zum Leben mit Demenz

Im März 2025 lud das Netzwerk „Gemeinsam für ein Demenzfreundliches Bad Cannstatt“ zu einer Lesung mit Katrin Seyfert ein. Im Sitzungssaal des Bezirksamts in Cannstatt stellte sie ihren Bestseller „Lückenleben“ vor, in dem sie, als Mutter von drei Kindern, über ihr Familieneben mit einem demenzerkrankten Ehemann und Vater berichtet. Seyfert las Passagen aus ihrem Buch und gab berührende wie humorvolle Einblicke in ihren Alltag. Die Lesung machte deutlich, dass schwierige Lebenssituationen jeden betreffen können und nicht nur traurig machen, sondern auch mit einem Lächeln bewältigt werden können.

Aus Afghanistan und der Ukraine ins Ehrenamt

Immer mehr geflüchtete Menschen engagieren sich ehrenamtlich

Hanadi und Iryna arbeiten ehrenamtlich im Haus St. Barbara.

Das Freiwilligenzentrum Caleidoskop erreichen immer mehr Anfragen aus Unterkünften und von Betreuerinnen und Betreuern: Geflüchtete wollen ein Ehrenamt übernehmen. Dort, wo ein erfolgreicher Einsatz gelingt, profitieren die Einrichtungen und die engagierten Menschen.

Martina Kelm (links) und Ulrike Holch: Ehrenamt und Ehrenamtliche müssen „matchen“.

In sehr vielen Heimatkulturen geflüchteter Menschen ist Mithilfe und soziales Engagement im Familienverbund oder in einer Dorfgemeinschaft selbstverständlich. Es werden (unentgeltlich) Arbeiten erbracht, so wie es schon Generationen vor ihnen getan haben. Für Eltern, Freunde oder Nachbarn, nicht aber für Fremde. Viele Geflüchtete, die sich jetzt im Freiwilligenzentrum Caleidoskop vorstellen, weil sie eine Tätigkeit übernehmen wollen, sind deshalb erstaunt, wie in Deutschland „Ehrenamt“ definiert und organisiert wird. Ulrike Holch und ihr Team leisten hier Aufklärung und motivieren die Frauen und Männer, es zu probieren. Seit rund zwei Jahren registriert die Caleidoskop-Leiterin eine deutliche Zunahme von Anfragen Geflüchteter. Nahezu jede Woche laufen Informations- und Beratungsgespräche, es gibt Flyer in verschiedenen Sprachen und immer mehr Einrichtungen des Caritasverbandes und anderer Träger schaffen Stellen für die „neuen Ehrenamtlichen“. Ulrike Holch rechnet mit einer steigenden Nachfrage: „Wer als Geflüchteter keine Arbeitserlaubnis hat, in einer Flüchtlingsunterkunft lebt, dem fehlt eine Tagesstruktur – und die Möglichkeiten, Deutsch zu lernen, sind sehr begrenzt.“ In beiden Fällen könne ein freiwilliges Engagement helfen und zudem das Selbstvertrauen steigern. Aus den Gesprächen mit Interessierten nimmt man im Caleidoskop außerdem mit, dass sich die Geflüchteten „ernsthaft bedanken“ wollen – beim deutschen Staat, bei der Stadt und der Gesellschaft. Insofern ist das Ehrenamt für die Menschen ein Stück Zurückgeben von Solidarität und Hilfsbereitschaft.

Ideal, wenn Vermittler beim Einsatz helfen

Wo sind derzeit Geflüchtete im Einsatz, die vom Caleidoskop-Team vermittelt wurden? Als Helferin in einem Kindergarten, im Besuchsdienst und bei der Essensausgabe einer Senioreneinrichtung oder in der SECONTIQUE, der Second-Hand-Boutique der Aktion Hoffnung Rottenburg-Stuttgart in der Eberhardstraße. Hervorragend läuft beispielsweise die Mitarbeit von Katharina und Vlad, beide Ende 40. Das geflüchtete russische Paar braucht von seiner Unterkunft bis zu einer Stunde, bis es im Haus St. Ulrich in Stuttgart-Mönchfeld ankommt. Der Weg ist beiden nicht zu weit, um mit Bewohnerinnen und Bewohnern zu spielen, zu singen, zu tanzen oder Spaziergänge zu machen. Auch wenn die Deutschkenntnisse von Katharina und Vlad noch sehr schlecht sind, fühlen sie sich angenommen und sind dankbar, so einige Stunden in der Woche etwas tun zu dürfen. Von Vorteil erweist es sich, dass Olga Weingart-Merk von der Begegnungsstätte Russisch spricht und Wünsche und Anforderungen schnell in der Heimatsprache kommunizieren kann. Generell helfe es sehr, wenn Mitarbeitende mit Migrationshintergrund den Geflüchteten zur Seite stehen, berichtet Martina Kelm, Ehrenamtsmanagerin im Caleidoskop. „Wenn wir mehr solche Mittler oder Paten vor Ort hätten, könnten wir mit Sicherheit auch mehr Stellen für Geflüchtete anbieten.“ Denn das Freiwilligenzentrum leistet für die Zielgruppe zwar eine sehr umfangreiche Einführungsberatung, sucht passende Stellen und hilft bei akuten Problemen – ansonsten sind aber nur kurze Check-up-Termine nach sechs bis acht Wochen und dann wieder nach vier bis sechs Monaten möglich.

Begleitende Sprachkurse wären hilfreich

Ulrike Holch bedauert in diesem Zusammenhang, dass das 2016 gestartete „Sonderprogramm Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug“ schon Ende 2018 wieder eingestellt wurde. „Viel zu früh, denn dieses Konzept war sehr gut und würde uns heute die Arbeit mit Asylbewerberinnen und -bewerbern erleichtern.“ Die BFD-Variante sah vor, dass Asylberechtigte sowie Bewerber, bei denen ein rechtmäßiger und dauerhafter Aufenthalt zu erwarten ist, einen Bundesfreiwilligendienst absolvieren können. Begleitend waren Sprachkurse oder sogar ein vierwöchiger Intensivsprachkurs möglich, um die Deutschkenntnisse zu verbessern. Solche Module würden heute auch an den Stuttgarter Einsatzstellen der Ehrenamtlichen zur schnelleren Integration und Motivation beitragen.

Dem kann René Stolz-Hoppmann nur beipflichten. Er leitet das Haus St. Barbara am Möhringer Bahnhof. Im Jahr 2024 kamen Iryna (44) und Hanadi (40) zum ersten Mal in das Pflegeheim. Seitdem sind sie im Ehrenamtsteam mit dabei und helfen zweimal pro Woche in den Hausgemeinschaften, gehen mit Bewohnerinnen und

Das Freiwilligenzentrum Caleidoskop vermittelt über 850 ehrenamtlich tätige Menschen.

Bewohnern spazieren oder unterstützen Betreuungsangebote der Einrichtung. „Beide sind sehr beliebt und haben einen empathischen Zugang. Unsere Bewohner sind dankbar“, berichtet der Einrichtungsleiter. Schritt für Schritt verbessern sich auch die Sprachkenntnisse der Ukrainerin und der Afghanin. Die Kommunikation klappe aber in den Alltagssituationen schon recht gut, und zur Not gebe es auf dem Smartphone den Google-Übersetzungsservice. Werden auch in Zukunft Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund im Haus St. Barbara arbeiten? „Auf jeden Fall. Unsere Erfahrungen sind positiv, und wir können Interessierte so auch an Berufsbilder in der Altenpflege heranführen.“

Sprachmittlerinnen und -mittler im Ehrenamt

Wer neben ausreichend Deutsch noch eine andere Sprache wie etwa Türkisch, Arabisch, Ukrainisch oder Dari/Farsi spricht, kann sich im Projekt „Sprachmittler_innen“ engagieren. Es richtet sich deshalb auch an Asylbewerberinnen und -bewerber oder Asylberechtigte, die dazu in der Lage sind. Schulung, Begleitung und Austauschtreffen laufen über das Caleidoskop. Was ist die Aufgabe der Ehrenamtlichen? Sie begleiten betreute Menschen der Caritas Stuttgart zu Terminen bei Ämtern, Ärzten, in Schulen und Kitas oder bei Arbeitgebern. Immer dann, wenn deren Sprachkenntnisse nicht ausreichen, um die Termine alleine wahrzunehmen. Seit Frühjahr 2024 konnten für diese Aufgabe bereits 28 Ehrenamtliche gewonnen werden. Interessierte können sich beim Caleidoskop unter ehrenamt@caritas-stuttgart.de melden.

www.caleidoskop-stuttgart.de

2024/2025

caritas MELDUNGEN

aus dem Freiwilligenzentrum Caleidoskop

Ehrenamtsmesse mit Christoph Sonntag

26 Aussteller_innen und viele Besucher_innen kamen im Januar zur Ehrenamtsmesse des Caleidoskop in die Kirche „St. Maria als“. An unterschiedlichen Ständen konnten sich die Interessierten über die Vielzahl an schönen Möglichkeiten des Engagements informieren. Als Botschafter des Ehrenamtes war Christoph Sonntag gekommen. Auf der Bühne plauderte der Kabarettist mit Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Projekte und gab damit dem Publikum auf seine heitere Weise Einblicke in die Welt des Ehrenamtes.

Dank an Ehrenamtliche

Ein Dankeschön an alle Ehrenamtlichen: Die Veranstaltung für Ehrenamtliche im Oktober 2024 im Alten Feuerwehrhaus im Stuttgarter Süden war für Gäste und Gastgeber gleichermaßen unterhaltsam und fröhlich. Bekannte und neue Gesichter, jüngere und ältere Ehrenamtliche kamen auf Einladung der Dienste und Einrichtungen im Caritasverband Stuttgart zur Veranstaltung – begleitet von ihren hauptamtlichen Ansprechpersonen. Als Zeichen der Wertschätzung für dieses Engagement gab es Darbietungen des Impro-Theaters Q-Rage und natürlich auch Kaffee und Kuchen.

Backen und sich kennenlernen

Im Rahmen der Quartiersarbeit des Freiwilligenzentrums Caleidoskop kam es im Sommer zu einer schönen Kooperation mit dem Haus St. Barbara: Familien mit Fluchterfahrung buken gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern des Pflegeheims Pizzaschnecken und Gebäck für das Sommerfest in Möhringen. In kleinen Gruppen wurden die Aufgaben verteilt und alle konnten beim Backen mitwirken. Und nebenbei lernten sich die Bäckerinnen und Bäcker auch ein bisschen besser kennen.

Mitarbeitende der Caritas Stiftung Stuttgart beim Jubiläumsfest

25 Jahre gelebte Solidarität

Die Caritas Stiftung Stuttgart feiert ihren Geburtstag

Seit 25 Jahren setzt sich die Caritas Stiftung Stuttgart für Menschen in herausfordernden Lebenssituationen ein und fördert dazu die Arbeit des Stuttgarter Caritasverbandes. Im Jubiläumsjahr wurde nicht nur gefeiert, sondern auch ein beeindruckendes Förderziel erreicht.

Die Caritas Stiftung Stuttgart feierte 2024 ihr 25-jähriges Bestehen – ein Vierteljahrhundert, in dem sie unzählige Menschen in Stuttgart unterstützt, Projekte ermöglicht und gesellschaftlichen Zusammenhalt gefördert hat. Was 1999 mit der Gründung der „Caritas Gemeinschafts-Stiftung“ und der ersten Treuhandstiftung, der „Anna und Helmut Scharf-Stiftung“, begann, hat sich über die Jahre stetig weiterentwickelt. Heute verwaltet die Stiftung mehr als 25 Treuhandstiftungen und Stiftungsfonds, setzt sich für soziale Gerechtigkeit ein und hilft dort, wo Unterstützung dringend gebraucht wird.

Seit 2018 firmiert sie als „Caritas Stiftung Stuttgart“. 2023 folgte mit der Einweihung des Seniorenwohnparks Mönchfeld das bislang größte Bauprojekt der Stiftung.

Zudem trat Oliver Hans, ehemaliger Geschäftsführer der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse, im Mai 2023 als neuer Vorstandsvorsitzender an.

Ein Jubiläum voller Höhepunkte

Die Feierlichkeiten zum 25-jährigen Bestehen waren geprägt von Begegnungen, Rückblicken und der Freude über das Erreichte. Der Vorstandsvorsitzende Oliver Hans eröffnete die Jubiläumsfeier im Haus St. Monika mit den Worten: „Möge unsere Stiftung weiterhin ein Leuchtfeuer der Nächstenliebe und des Mitgefühls sein, das die Herzen und Seelen unserer Stadt erhellt.“ Die Festrede hielt Notarin Christiane Stoye-Benk, die betonte, wie wichtig Stiftungen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt sind: „Einzeln sind wir nur ein Tropfen, zusammen sind wir ein Ozean.“

In einem von Oliver Hans moderierten Podiumsgespräch blickten der ehemalige Caritasdirektor Ulrich Ahlert und der 2023 ausgeschiedene, langjährige Stiftungsvorstand Heinz Wolf auf die Arbeit bei der

Stiftung zurück. Wolf beschreibt sie als Dreiklang: „Seelsorger – Sozialbetreuer – Vermögensverwalter“. Besonders am Herzen lag ihm stets die enge Begleitung der Stifterinnen und Stifter, die er über viele Jahre hinweg auch im Alltag unterstützte. Seine Worte spiegelten die Haltung wider, mit der die Stiftung bis heute wirkt – zugewandt, verantwortungsvoll und engagiert. Der Abend war geprägt von persönlichen Begegnungen, sommerlichem Grillbuffet und jazzigen Klängen der „Carla Oehmd Jazz Group“.

Die Stiftung öffnet ihre Türen
Ein weiteres Highlight des Jubiläumsjahres war der Tag der offenen Tür am 15. Oktober im Haus der Katholischen Kirche. Hier wurde eindrucksvoll gezeigt, was die Caritas Stiftung Stuttgart leistet und wie vielfältig ihre Arbeit ist. Besucherinnen und Besucher konnten sich auf einem „Markt der Möglichkeiten“ direkt mit verschiedenen Mitarbeitenden des Caritasverbandes austauschen und viel über die von der Stiftung geförderten Projekte und Einrichtungen lernen.

Besonders großes Interesse galt den Themen Testament, Stiftungsgründung und Immobilienstiftung. Die Gespräche waren so fruchtbar, dass im Anschluss sogar ein neuer Stiftungsfonds ins Leben gerufen wurde. Ein schöner Erfolg, der zeigt, dass die Idee der Stiftung in der Gesellschaft weitergetragen wird.

Ein Jubiläumsjahr im Zeichen der Kinder
Neben dem Feiern stand im Jubiläumsjahr vor allem eines im Mittelpunkt: der Wunsch, nachhaltig etwas zu bewegen. Passend zum 25-jährigen Bestehen setzte sich die Stiftung das ehrgeizige Ziel, 250.000 Euro für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu sammeln.

Die Spenden flossen unter anderem in das Kindergästehaus in Bad Cannstatt, das für Familien mit schwerbehinderten Kindern dringend benötigte Entlastung bietet. Ein weiteres gefördertes Projekt war „Pro Kids“, das Kinder aus suchtbelasteten Familien unterstützt. Auch das „Haus Matthäus – ein Haus für Kinder“ in Bad Cannstatt wurde durch die Spenden gestärkt.

Die Aktion stieß auf große Resonanz: Neben zahlreichen Einzelspenden gab es großzügige Zustiftungen, Erbschaften und sogar neue Stiftungsgründungen. Dank dieser beeindruckenden Unterstützung konnte das Ziel von 250.000 Euro im letzten Quartal 2024 erreicht werden – ein klares Zeichen dafür, dass Mitmenschlichkeit und Solidarität in Stuttgart lebendig sind.

Blick in die Zukunft
Das Jubiläumsjahr war nicht nur ein Anlass zum Rückblick, sondern auch zum Blick nach vorne. Die Caritas Stiftung Stuttgart bleibt ihrem Auftrag treu: soziale Projekte des Caritasverbandes zu fördern und die Stadtgesellschaft zu stärken. Mit dem Wissen, dass schon so viel erreicht wurde, und der Motivation, noch mehr zu bewirken, geht die Stiftung in ihr nächstes Vierteljahrhundert – mit der festen Überzeugung, dass geteiltes Engagement die Stadt noch wärmer und menschlicher macht.

25 JAHRE caritas stiftung STUTTGART

Die Caritas Stiftung hat ihren Sitz im Haus der Katholischen Kirche in der Königstraße.

Britta Bihlmaier, hier 2019 zusammen mit ihrem Vater Richard Bihlmaier, führt die Stiftung ihrer Eltern fort.

Eine Saat legen, die aufgehen kann

2010 gründeten Elke und Richard Bihlmaier gemeinsam die Treuhandstiftung „Elke und Richard Bihlmaier-Stiftung“ unter dem Dach der Caritas Stiftung Stuttgart. Wer Maultaschen mag, kennt die Familie Bihlmaier. Richard Bihlmaier übernahm das Unternehmen „Bürger-Maultaschen“ 1976 von seinem Vater, der das Unternehmen als Nachfolger von Firmengründer Richard Bürger geleitet hatte. Das Ehepaar Bihlmaier behielt immer die Menschen im Blick, denen es nicht so gut geht. Und da war ihnen vor allem die Unterstützung junger Menschen eine Herzensangelegenheit. „Wenn die Stiftungsgelder dafür sorgen, dass ein oder zwei Jugendliche nicht ins Gefängnis kommen, dann hat sich unsere Stiftung schon gelohnt. Wir wollen die Jugendlichen unterstützen, sonst fehlen sie uns später in der Gesellschaft“, so formulierte es Richard Bihlmaier. Von Anfang an unterstützte die Stiftung den Aktivpark Bergheide, eine Einrichtung des Bereichs Kinder, Jugend, Familie im Caritasverband für Stuttgart e. V.

Tochter Britta Bihlmaier führt dieses Erbe fort. Wenn sie über die Bergheide erzählt, dann ist ihre Begeisterung aus jedem Wort zu hören. Jedes Jahr unterstützt sie die Arbeit auf der Bergheide – reinreden möchte sie dabei den Verantwortlichen nicht: „Ich habe großes Vertrauen in die Menschen, die hier arbeiten. Mit dem Geld, das wir geben, können sie Dinge ermöglichen, die sonst nicht finanzierbar wären.“ Ob das die Pflege der Bäume auf dem Gelände ist oder Geld für einen Ausflug, bei dem die Jugendlichen zu einem Team zusammenwachsen können und nebenbei lernen, wie toll es ist, wenn man sich auf andere verlassen kann und dabei auch das eigene Selbstbewusstsein wächst.

Auf der Bergheide sind die Kinder und Jugendlichen in der Natur und viele von ihnen können endlich Dinge erleben, die ihnen bislang verschlossen waren. Britta Bihlmaier erzählt von einem Mädchen, das hier zum ersten Mal voller Freude einfach nur den Hang „runterkullerte“. Die Stifterin ist überzeugt: „Bei den jungen Menschen können wir viel bewegen. Da kann die gute Saat, die wir legen, aufgehen.“

Britta Bihlmaier ist auch Mitbegründerin der ersten Stuttgarter Frauenstiftung und engagiert sich ebenso in ihrer eigenen „BB Stiftung“. Auf die Frage, warum sie das alles tue, muss sie kurz nachdenken. Denn für sie ist das offenbar ganz normal, ihr Engagement ergibt sich für sie aus ihrer privilegierten Situation: Sie will etwas von dem zurückgeben, von dem sie ausreichend hat, und freut sich daran, wenn die Saat aufgeht.

Markus Trelle, der schon viele Jahre mit ihr zusammenarbeitet, schätzt ihr Engagement hoch: „Es ist großartig, Britta Bihlmaier als Unterstützerin unserer Arbeit zu haben. Die Begegnungen mit ihr sind bereichernd und menschlich, weil sie sehr interessiert an unserer Arbeit und den Entwicklungen der jungen Menschen ist.“

Der Aktivpark Bergheide bietet unterschiedliche Bildungsangebote für Jung und Alt.

Ein Dank an Unterstützerinnen und Unterstützer

Das gemeinsame Dankeschön an Stifterinnen, Stifter, Spenderinnen und Spender ist eine schöne Tradition. In diesem Jahr lud der Caritasverband zusammen mit der Stiftung in die Neckartalwerkstätten ein. Bei Kaffee und Gebäck kamen Gäste und Werkstattbeschäftigte ins Gespräch.

„Ohne Ihre Unterstützung wären solche Orte nicht möglich“, betonte Stiftungsvorstand Oliver Hans in seiner Begrüßung. Auch für viele Gäste war der Besuch eine besondere Erfahrung. Dieter Besserer freute sich, hier seinen Neffen zu treffen, der in den Werkstätten arbeitet. Familie Christel zeigte sich beeindruckt von der handwerklichen Präzision der Beschäftigten. „Ich empfinde so viel Dankbarkeit“, sagte Spenderin Rita Grossmann, deren Bruder von der Caritas unterstützt wurde. Wenn es in ihrer Familie etwas zu feiern gibt, spendet sie – als Zeichen ihrer Verbundenheit. Ein schönes Beispiel für gelebte Solidarität.

Veranstaltungen zur Vorsorge und Nachlassregelung

Im Jahr 2024 bot die Caritas Stiftung Stuttgart erneut eine Reihe von Veranstaltungen an, die sich mit wichtigen Themen rund um Vorsorge und Nachlassregelungen befassten. Regelmäßig wurden praxisorientierte Vorträge zu Themen wie Testamentserstellung, Vorsorgevollmachten, Betreuungsverfügungen und Erbschaftssteuer gehalten. Diese Veranstaltungen richteten sich an alle, die ihre rechtliche und finanzielle Vorsorge im Alter sowie für ihren Nachlass regeln wollten. Besonders im Fokus standen die rechtliche Absicherung im Alter, die Planung des digitalen Nachlasses und die Vererbung von Immobilien.

Darüber hinaus bietet die Caritas Stiftung die kostenfreie Möglichkeit, in persönlichen Erstberatungsgesprächen individuelle Informationen zu erhalten. Diese Gespräche sind ein wertvolles Angebot, um sich über verschiedene Vorsorgethemen zu informieren und konkrete Fragen zu besprechen.

Transparenz

Transparenz ist für uns eine Frage der Haltung und ein wesentliches Element unserer Unternehmenskultur. Wir sind von der Überzeugung getragen, dass sich mit Transparenz als konsequent gelebter Haltung langfristig ein belastbares Fundament des Vertrauens und ein unterscheidbares Profil der Glaubwürdigkeit kultivieren lassen.

Transparenz unterscheiden wir in vier Dimensionen:

- Transparenz der **Unternehmensverfassung**
- Transparenz als Berichterstattung im Rahmen einer **Rechenschaftspflicht**
- Transparenz **gegenüber der Öffentlichkeit**
- Transparenz **als Haltung** der Organisation gegenüber internen und externen Anspruchsgruppen

Unser Verband richtet sich nach den Grundsätzen guter und verantwortungsvoller Unternehmensführung, wie sie im „Corporate Governance Kodex“ für sozialkaritative Träger und Einrichtungen im Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V. niedergelegt sind.

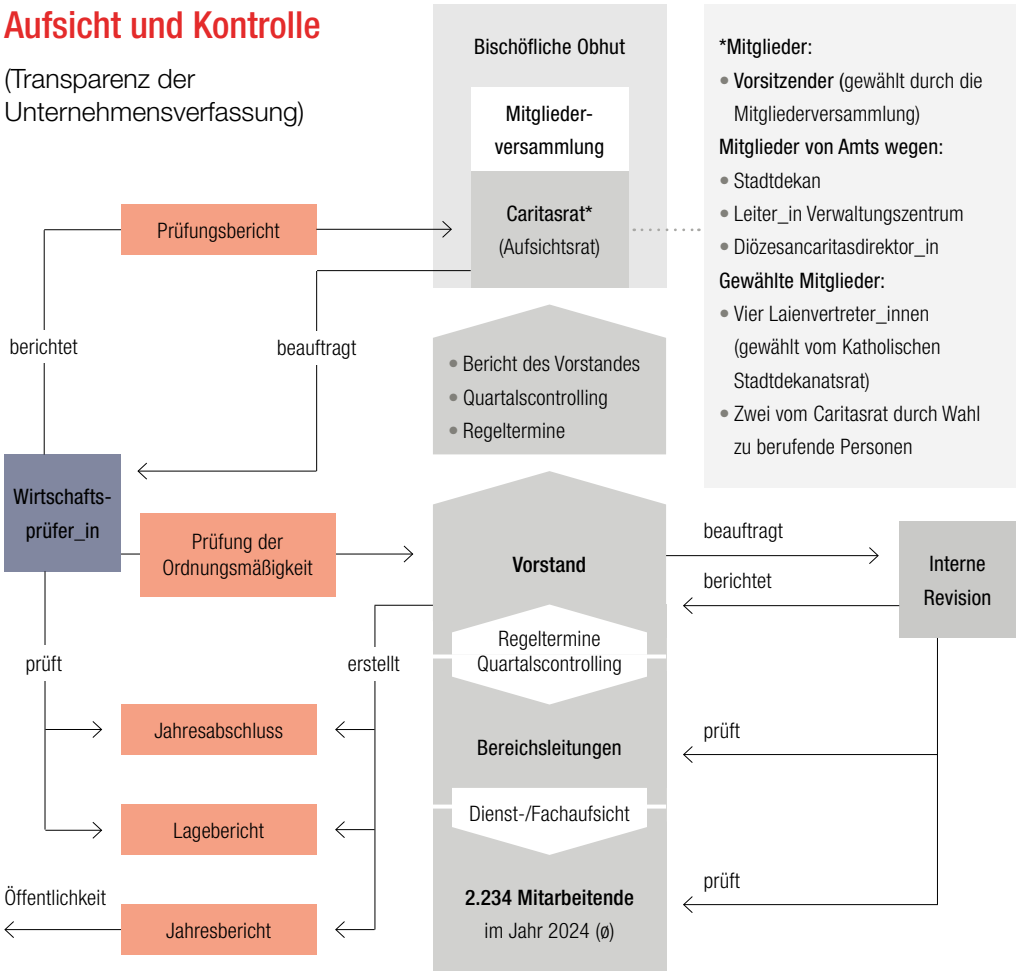
Corporate Governance Kodex:
www.caritas-rottenburg-stuttgart.de/CGK

Die Transparenz der Unternehmensverfassung ergibt sich vor allem aus unserer Satzung und unserem System von Aufsicht und Kontrolle (siehe Grafik unten).

Unsere **Satzung**:
caritas-stuttgart.de/Satzung

Aufsicht und Kontrolle

(Transparenz der Unternehmensverfassung)

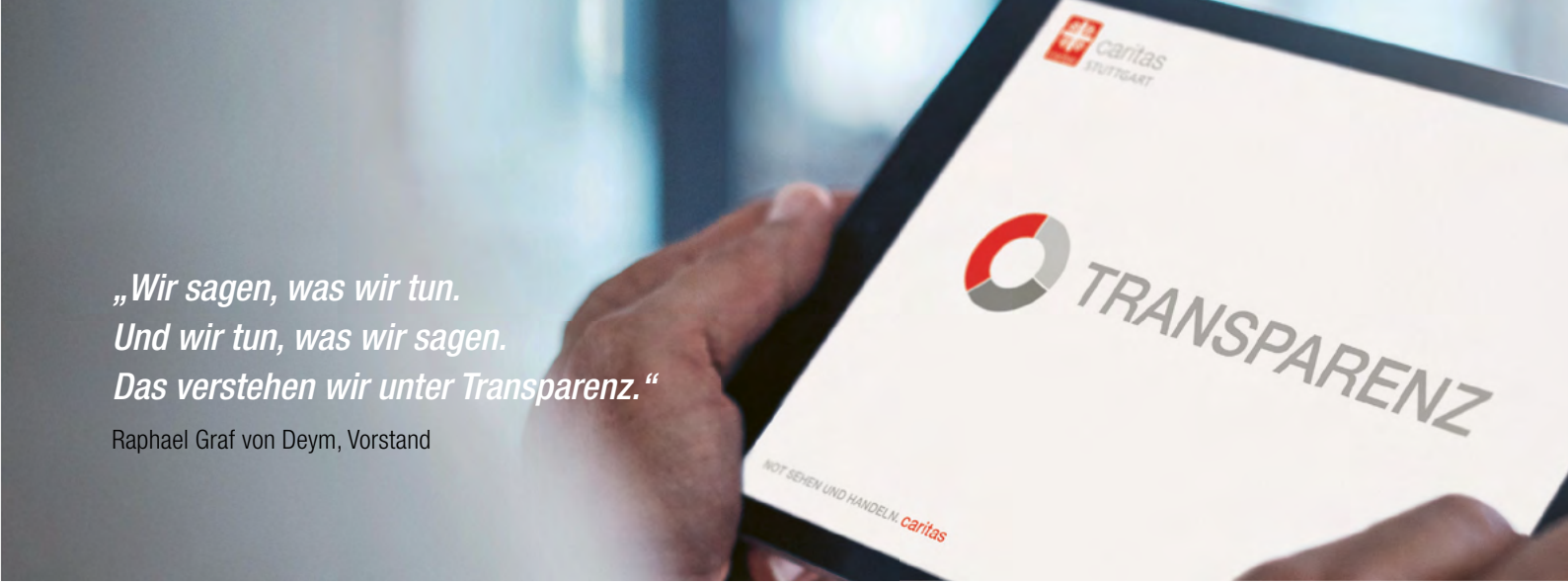


Im Rahmen einer Trägerkooperation unterhalten wir eine eigene Interne Revision. Der Caritasrat erfüllt die Funktion eines Aufsichtsrates, er berät und überwacht den Vorstand.

Wir haben uns freiwillig dazu verpflichtet, nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches Rechnung zu legen und den Jahresabschluss samt Lagebericht von externer Stelle prüfen zu lassen.

Darüber hinaus hat der Caritasrat festgelegt, die Tätigkeit des Vorstands einer jährlichen Ordnungsmäßigkeitsprüfung nach den Richtlinien des Verbandes der Diözesen Deutschlands (VDD) zu unterziehen. Beide Prüfungen haben für das Jahr 2024 keine Beanstandungen ergeben.

Der Wirtschaftsprüfer hat einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt.



„Wir sagen, was wir tun.
Und wir tun, was wir sagen.
Das verstehen wir unter Transparenz.“

Raphael Graf von Deym, Vorstand

Vermögens- und Finanzlage

Als Teil unseres Transparenzversprechens gegenüber der allgemeinen Öffentlichkeit geben wir auf den nachfolgenden Seiten Einblick in die wesentlichen Zahlen unseres Unternehmens.

Die Bilanzstruktur zum Jahresende ergibt sich aus der nachfolgenden Gegenüberstellung von Vermögen und Kapital. Einzelne Bilanzpositionen sind dabei nach wirtschaftlichen und finanziellen Gesichtspunkten zusammengefasst. Das Eigenkapital erhöht sich gegenüber dem Vorjahr um rund 2.089 TEUR. Die Bilanz weist weiterhin eine solide Eigenkapitalquote von 29,9 % auf. Eine solide Eigenkapitalquote ist wichtig zur Absicherung langfristiger Risiken sowie zur Erlangung günstiger Konditionen auf dem Fremdkapitalmarkt.

Ein elementares Refinanzierungsrisiko besteht beispielsweise darin, dass wir mit einem Großteil unserer Beschäftigten unbefristete Arbeitsverträge abschließen, obwohl die korrespondierenden Refinanzierungsvereinbarungen mit Zuschussgebern und Kostenträgern häufig nur eine befristete Laufzeit haben.

Vermögen	31.12.2024		31.12.2023	
	TEUR	%	TEUR	%
Langfristig gebundenes Vermögen	64.895	56,6	64.517	62,1
Kurzfristig gebundenes Vermögen	48.923	42,8	39.169	37,6
Rechnungsabgrenzungsposten	300	0,3	134	0,1
Aktiver Unterschiedsbetrag aus der Vermögensverrechnung	305	0,3	255	0,2
Bilanzsumme	**114.423**	**100,0**	**104.075**	**100,0**

Kapital	31.12.2024		31.12.2023	
	TEUR	%	TEUR	%
Eigenkapital	34.157	29,9	32.068	30,9
Vermächtnisse ohne Zweckbindung	1.181	1,0	1.186	1,1
Lang- und mittelfristiges Fremdkapital	40.723	35,6	38.247	36,7
Kurzfristiges Fremdkapital	32.998	28,8	28.241	27,1
Rechnungsabgrenzungsposten	5.364	4,7	4.333	4,2
Bilanzsumme	**114.423**	**100,0**	**104.075**	**100,0**

NACHGEFRAGT

Warum ist eine solide Eigenkapitalquote wichtig?

Das Eigenkapital stellt unsere eigenen finanziellen Mittel dar, im Gegensatz zum Fremdkapital, das Gläubiger dem Unternehmen zur Verfügung stellen. Ein hoher Eigenkapitalanteil stärkt die Bonität des Unternehmens und verbessert die Konditionen bei der Aufnahme von neuem Fremdkapital. Der kombinierte Einsatz von Eigen- und Fremdkapital ermöglicht wiederum neue Investitionen zum Beispiel in Gebäude, Einrichtungsgegenstände und Digitalisierung.

Aufgrund von Rundungen ist es möglich, dass sich einzelne Werte in diesem Bericht nicht zu den dargestellten Summen addieren lassen und sich Prozentangaben nicht exakt aus den dargestellten Werten ergeben.

Ertragslage

	2024		2023		Veränderung	
	TEUR	%*	TEUR	%*	TEUR	%*
Umsatzerlöse	145.295	100,0	131.999	100,0	13.296	10,1
Bestandsveränderung	2	0,0	-2	0,0	4	xx
Aktivierte Eigenleistung	307	0,2	272	0,2	35	12,7
Sonstige Erträge	3.704	2,5	4.870	3,7	-1.166	-23,9
Betriebsleistung	**149.307**	**102,8**	**137.139**	**103,9**	**12.168**	**8,9**
Materialaufwand	12.171	8,4	12.016	9,1	155	1,3
Personalaufwand	109.453	75,3	101.121	76,6	8.332	8,2
Abschreibungen (nicht gefördert)	3.351	2,3	3.003	2,3	348	11,6
Andere Sachaufwendungen	29.145	20,1	27.167	20,6	1.978	7,3
Betriebsaufwand	**154.120**	**106,1**	**143.307**	**108,6**	**10.813**	**7,5**
Betriebsergebnis	**-4.813**	**-3,3**	**-6.168**	**-4,7**	**1.355**	**-22,0**
Kirchliche Mittel	5.662	3,9	5.554	4,2	108	1,9
Eingesetzte Fundraising-Mittel	1.678	1,2	2.542	1,9	-864	-34,0
Finanzergebnis	-438	-0,3	-425	-0,3	-13	3,1
Neutrales Ergebnis	0	0,0	-1.000	-0,8	1.000	-100,0
Jahresergebnis	**2.089**	**1,4**	**503**	**0,4**	**1.586**	**xx**
Rücklagen	-2.079	-1,4	-496	-0,4	-1.583	xx
Bilanzgewinn	**10**	**0,0**	**7**	**0,0**	**3**	**44,9**

* in Prozent vom Umsatz, ** xx = mehr als 100%

Die Umsatzerlöse im Jahr 2024 zeigen insgesamt ein Wachstum von 10,1 % gegenüber dem Vorjahr.
Die darin enthaltenen Erlöse aus Pflege- und Betreuungsentgelten in Höhe von 93,4 Mio. EUR haben sich im Vergleich zum Vorjahr um 8,6 Mio. EUR erhöht.
Die Gründe für den deutlichen Anstieg liegen in den neu abgeschlossenen Entgeltverhandlungen im Bereich Altenhilfe und den neuen Vereinbarungen im Rahmen des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) vor allem im Bereich Behindertenhilfe. Ferner sind die Betriebskostenzuschüsse um insgesamt 3,4 Mio. EUR auf nunmehr 40,5 Mio. EUR gestiegen.

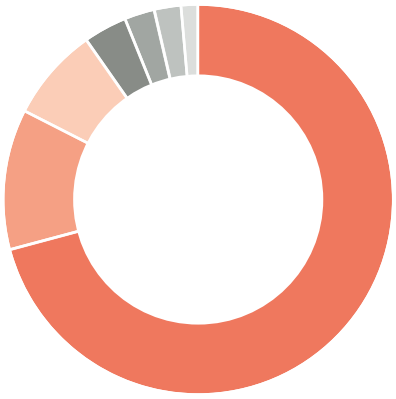
Die Erlöse sind damit stärker gewachsen als der gesamte Betriebsaufwand (+7,5 %). Beim Betriebsaufwand sind der Anstieg des Personalaufwands (+8,2 %), des sonstigen betrieblichen Aufwands (+7,3 %) und des Materialaufwands (+1,3 %) die wesentlichen Faktoren.

Im Berichtsjahr können die Erträge aus kirchlichen Mitteln und Spenden das negative Betriebsergebnis ausgleichen. Trotz eines negativen Saldos aus dem Finanzergebnis (Zinsen) bleibt das Jahresergebnis positiv.

Was versteht man unter „Rücklagen“?

NACHGEFRAGT

Mit der Bildung von Rücklagen haben gemeinnützige Unternehmen die Möglichkeit, Reserven für den Einsatz in späteren Jahren zu bilden. Grundsätzlich unterliegen gemeinnützige Unternehmen der gesetzlichen Vorgabe einer zeitnahen Mittelverwendung. Im Fall von gebildeten Rücklagen gilt diese zeitnahe Mittelverwendung nur in Teilen. Rücklagen werden für neue Investitionen und Projekte eingesetzt. Rücklagen können in der Regel gebildet werden, wenn Jahresüberschüsse erwirtschaftet werden. Anders als in der Privatwirtschaft werden Gewinne nicht an Eigentümer/Gesellschafter ausbezahlt, sondern immer wieder in das Unternehmen investiert (thesauriert).



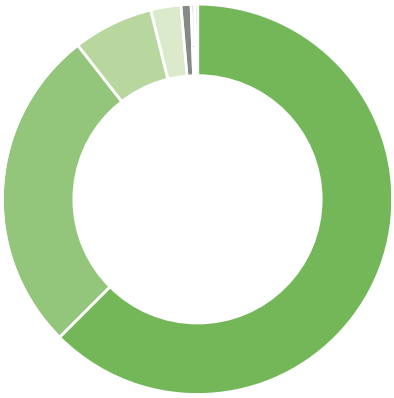
Betriebsaufwand:	TEUR	in %
Personalaufwand	109.453	71,0 %
Immobilienunterhalt	17.905	11,6 %
Materialaufwand	12.171	7,9 %
Verwaltungsaufwand	5.196	3,4 %
Betreuungsaufwand	4.252	2,8 %
Abschreibungen	3.351	2,2 %
Sonstige	1.793	1,2 %
Summe	154.120	100,0 %

Aufwendungen und Erträge

Die Gehälter unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Personalaufwand) machen im Berichtsjahr 71,0 % des Betriebsaufwandes aus. Zweitgrößte Aufwandsposition ist der Immobilienunterhalt mit einem Anteil von 11,6 %.

Die Refinanzierung unserer Leistungsangebote erfolgt zu 62,6 % über Pflege- und Betreuungsentgelte und zu 27,1 % aus öffentlichen Mitteln (Zuschüssen).

Betriebsleistung:	TEUR	in %
Pflege- und Betreuungsentgelte	93.405	62,6 %
Öffentliche Mittel	40.492	27,1 %
Mieteinnahmen	9.957	6,7 %
Sonstige Erträge	3.704	2,5 %
Kantinenerlöse	1.089	0,7 %
Sonstige Erstattungen	352	0,2 %
Aktivierte Eigenleistung	307	0,2 %
Bestandsveränderung	2	0,0 %
Summe	149.307	100,0 %



Investitionen

Von uns getätigte Investitionen sind Investitionen in die soziale Infrastruktur der Stadt Stuttgart. Die nebenstehende Tabelle zeigt die Aufteilung im Berichtsjahr im Vergleich zum Vorjahr.

Schwerpunkte im Berichtsjahr liegen, wie in den Vorjahren, auf Sanierungs-, Erweiterungs- und Neubaumaßnahmen von Grundstücken und Gebäuden. Weitere Schwerpunkte liegen auf Investitionen in Einrichtungsgegenstände in unseren Häusern, in die Modernisierung der IT-Infrastruktur und in die Digitalisierung.

Angabe in TEUR	2024	2023
Investitionen in Grundstücke und Gebäude		
Bereich Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen	2.535	1.566
Bereich Altenhilfe	1.697	3.733
Bereich Behindertenhilfe	81	0
Bereich Kinder, Jugend und Familie	58	12
	4.371	5.311
Sonstige Investitionen		
Einrichtungsgegenstände	499	494
Technische Anlagen und EDV-Anlagen	427	98
IT-Infrastruktur, Digitalisierung, Software	303	328
Hauswirtschaftliches Inventar	53	379
Fahrzeuge	20	62
Übrige sonstige Anlagenzugänge	143	192
	1.445	1.553
Gesamt	5.816	6.864

Wichtige Kennzahlen im Mehrjahresvergleich

Im Gegensatz zu den stetig zunehmenden Umsatzerlösen ist das Jahresergebnis Schwankungen unterworfen. Die jährlichen Kostensteigerungen konnten im Berichtsjahr vollständig refinanziert werden. Die Gründe dafür liegen in den deutlich gestiegenen Umsatzerlösen aus Pflege- und Betreuungsentgelten sowie aus Betriebszuschüssen.

Angabe in TEUR	**2024**	2023	2022	2021
Eigenkapital	34.157	32.068	31.502	32.359
Betriebsleistung	149.307	137.139	124.509	120.164
Personalaufwand	109.453	101.121	93.119	89.276
Betriebsergebnis	-4.813	-6.168	-8.291	-6.715
Jahresergebnis*	2.089	503	-857	-260

* nach Zuweisung von Eigenmitteln

Wodurch unterscheiden sich Entgelte, Zuschüsse, kirchliche Mittel und Spenden?

NACHGEFRAGT

Fakturierbare Entgelte sind Einnahmen aus Diensten, bezahlt von Krankenkassen, Selbstzahlern und Sozialämtern. Öffentliche Zuschüsse sind Erstattungen bei Kostennachweis von beispielsweise der Stadt Stuttgart und dem Land Baden-Württemberg. Kirchliche Mittel stammen aus den Haushalten der Diözese Rottenburg-Stuttgart beziehungsweise des Katholischen Stadtdekanats Stuttgart und erfordern jeweils entsprechende Gremienbeschlüsse. Spenden (von Privatleuten, Stiftungen, Firmen) setzen wir vor allem dafür ein, gesellschaftlich wertvolle Projekte zu finanzieren, die sonst nicht realisierbar wären.

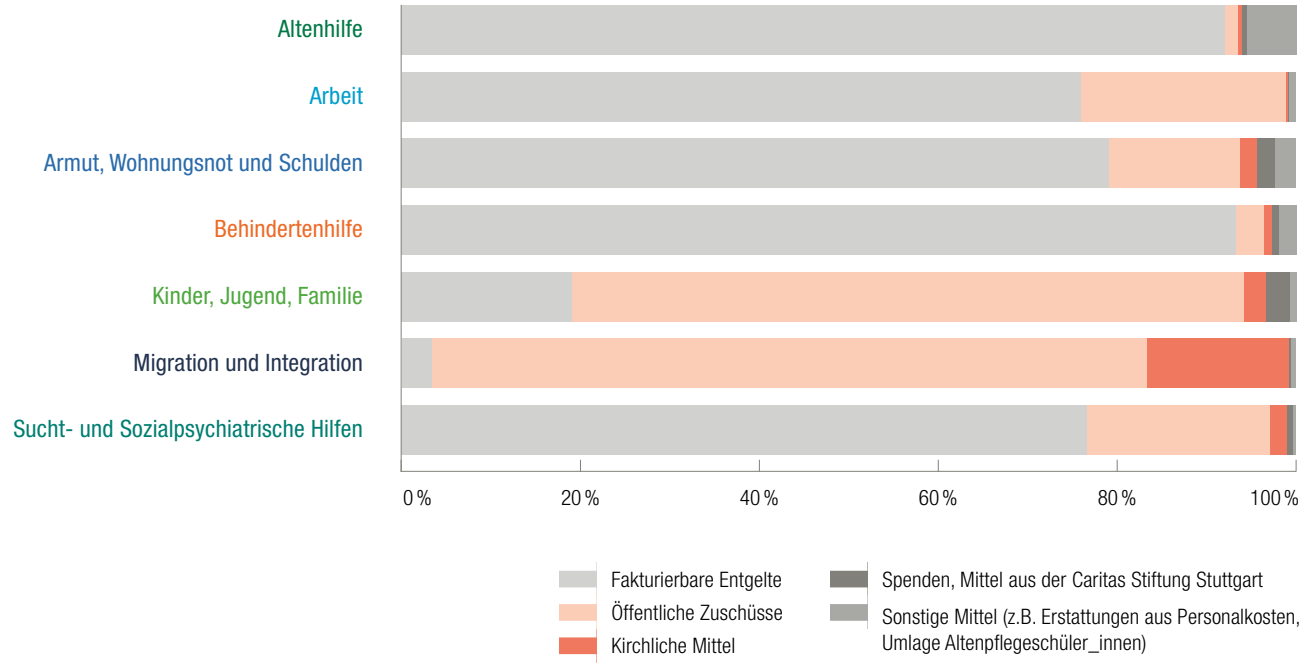
Ergebnisse der Bereiche vor und nach Zuweisung von Eigenmitteln

Die nachfolgende Darstellung zeigt die Ergebnisse unserer einzelnen Hilfebereiche mit und ohne kirchliche Mittel und eingesetzte Fundraising-Mittel (Eigenmittel) sowie das entsprechende Ergebnis des Gesamtverbandes.

Angabe in TEUR	Altenhilfe		Arbeit		Armut, Wohnungsnot und Schulden		Behindertenhilfe	
	2024	2023	**2024**	2023	**2024**	2023	**2024**	2023
Umsatzerlöse	41.582	38.063	17.545	17.297	14.290	13.053	17.395	14.195
Personalaufwand	-28.441	-26.981	-11.161	-10.464	-7.999	-7.593	-10.521	-9.018
Übrige Aufwendungen und Erträge (Saldo)	-11.912	-11.328	-6.128	-6.284	-6.957	-6.806	-5.384	-5.582
Jahresergebnis vor Zuweisung von Eigenmitteln	**1.229**	**-246**	**256**	**549**	**-666**	**-1.346**	**1.490**	**-405**
Kirchliche Mittel	202	222	50	52	290	304	173	163
Eingesetzte Fundraising-Mittel	213	199	15	77	311	489	129	175
Jahresergebnis nach Zuweisung von Eigenmitteln	**1.644**	**175**	**321**	**679**	**-64**	**-553**	**1.793**	**-67**
Rücklagen	-464	91	-186	48	-378	27	-448	72
Bilanzergebnis	1.180	266	135	726	-442	-526	1.345	4

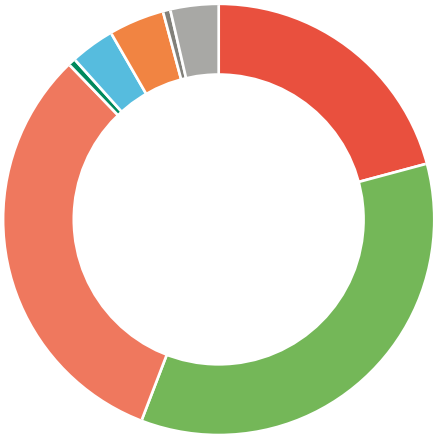
Refinanzierung

Unsere Dienste und Einrichtungen refinanzieren ihre Aufwendungen auf unterschiedliche Weise. Leistungsentgelte, öffentliche Zuschüsse und Eigenmittel (bestehend aus kirchlichen Mitteln, Mitteln der Caritas Stiftung Stuttgart und Spenden) sind dabei die wichtigsten Posten. Die prozentuale Verteilung der Einnahmen nach Einnahmearten zeigt sich in der folgenden Grafik.



Kinder, Jugend, Familie		Migration und Integration		Sucht- und Sozial-psychiatrische Hilfen		Immobilienmanagement		Zentraler Service und Vorstand		Gesamtverband	
2024	2023	**2024**	2023	**2024**	2023	**2024**	2023	**2024**	2023	**2024**	2023
29.409	26.541	5.499	4.998	18.781	16.943	56	49	740	859	145.295	131.999
-24.919	-22.880	-5.989	-5.414	-11.662	-10.402	-1.879	-1.798	-6.882	-6.572	-109.453	-101.121
-5.543	-4.759	-1.111	-970	-6.842	-7.015	1.645	1.462	1.140	2.813	-41.093	-38.471
-1.054	**-1.099**	**-1.601**	**-1.385**	**276**	**-473**	**-178**	**-288**	**-5.003**	**-2.900**	**-5.251**	**-7.592**
786	345	1.039	1.018	375	415	0	1	2.745	3.033	5.662	5.554
805	1.277	17	154	131	88	0	0	56	81	1.678	2.542
538	**524**	**-545**	**-214**	**782**	**30**	**-178**	**-286**	**-2.201**	**215**	**2.089**	**503**
-12	19	40	0	-183	32	8	24	-457	-807	-2.079	-496
526	543	-505	-214	599	62	-170	-263	-2.658	-592	10	7

Drittmittel- und Spendeneinnahmen



Einnahmen nach Quelle:	TEUR
Zuschuss durch die Caritas Stiftung Stuttgart	445,0
Zweckgebundene Spenden	742,5
Förderstiftungen	684,0
Erbschaften/Vermächtnisse	7,5
STZ/STN	70,5
Zweckfreie Spenden	93,0
Caritas-Sammlungen	8,5
Bußgelder	75,0
Summe:	2.126

Einnahmen nach Bereich:	TEUR
Altenhilfe	111,0
Arbeit	31,5
Armut, Wohnungsnot und Schulden	364,0
Behindertenhilfe	266,0
Freiwilligenzentrum Caleidoskop	90,0
Immobilienmanagement	88,0
Kinder, Jugend, Familie	352,0
Schlupfwinkel	369,0
Migration und Integration	91,5
Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen	178,0
Vorstand	4,0
Weitere	
Solidaritätsfonds	143
Einzelfallhilfen	38
Summe:	2.126

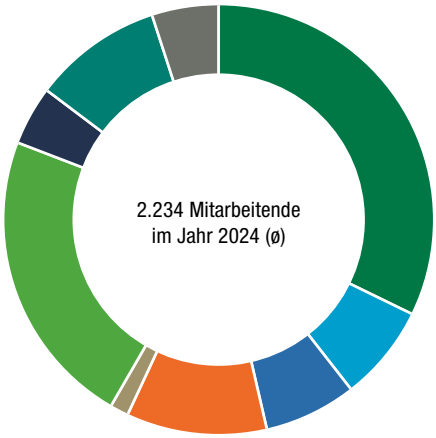
TRANSPARENZ

An vielen Stellen könnten wir unseren Auftrag nicht erfüllen, wenn wir nicht Drittmittel und Spenden dafür gewinnen könnten. Die Summe der Fundraising-Einnahmen im Berichtsjahr beläuft sich auf rund 2 Mio. EUR. Damit können wir die Eigenmittel sicherstellen, die wir in staatliche Aufgaben mit einbringen müssen und darüber hinaus Angebote bereitstellen, die es sonst gar nicht geben würde. Rund 1,4 Mio. EUR haben wir durch zweckgebundene Spenden und Förderstiftungen erhalten, davon stammen etwa 100 TEUR aus Erbschaften und zweckfreien Spenden. Der größte Einzelzuschuss kommt von der Caritas Stiftung Stuttgart in Höhe von 445 TEUR.

Die Differenz zwischen eingeworbenen und verwendeten Spenden ergibt sich daraus, dass Spenden sowohl sofort, beispielsweise für Notfälle, als auch über einen längeren Zeitraum gemäß ihres Verwendungszwecks eingesetzt werden können.

Wir bedanken uns herzlich bei allen Privatpersonen, Unternehmen, Förderstiftungen und Sozial-Lotterien, die unsere Arbeit unterstützen. Wir freuen uns über diese Solidarität und das Vertrauen in unsere Arbeit.

DANKE!



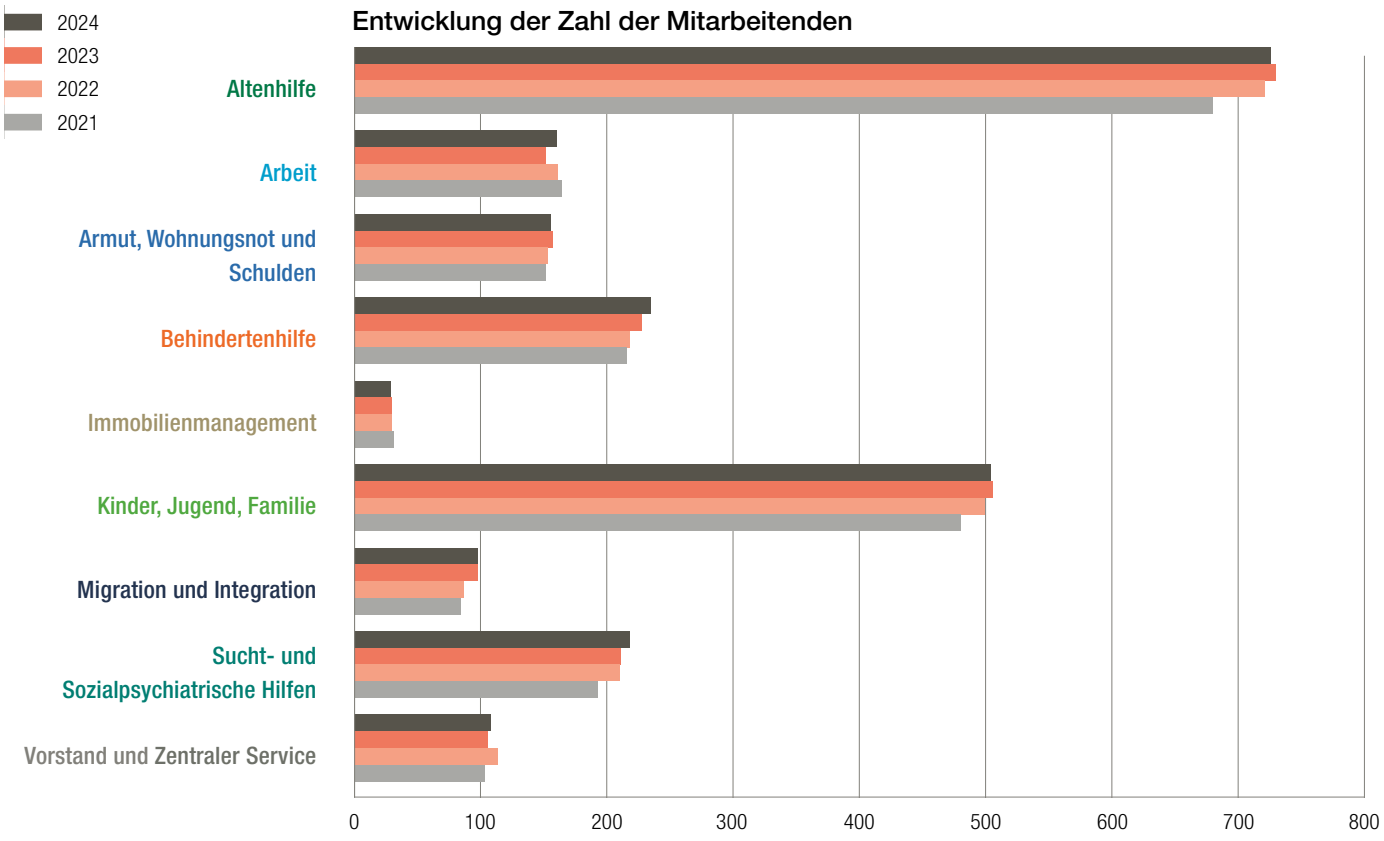
Mitarbeitende

Die Zahl unserer Mitarbeitenden ist im Vergleich zum Vorjahr um 0,7 % gestiegen. Waren 2023 im Durchschnitt 2.218 Mitarbeitende beschäftigt, sind es im Berichtsjahr durchschnittlich 2.234 Mitarbeitende. Insgesamt ist die Zahl der Mitarbeitenden nahezu gleich geblieben.

Bereiche:	Mitarbeitende:	in %
Altenhilfe	726	32,5 %
Arbeit	160	7,2 %
Armut, Wohnungsnot und Schulden	156	7,0 %
Behindertenhilfe	235	10,5 %
Immobilienmanagement	29	1,3 %
Kinder, Jugend, Familie	504	22,6 %
Migration und Integration	98	4,4 %
Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen	218	9,8 %
Zentraler Service und Vorstand	108	4,8 %

Beschäftigungsumfang:	in %
Vollzeit	40,6 %
Teilzeit	52,0 %
Geringfügig beschäftigt	7,4 %

Konfession:	in %
Katholisch	27,4 %
Evangelisch	25,2 %
Muslimisch	9,6 %
Orthodox	7,2 %
Weitere	33,1 %



Nachhaltigkeit

Wir beschäftigen uns intensiv mit Nachhaltigkeit. Unser Ziel ist es, lebensnotwendige Ressourcen auch für künftige Generationen verfügbar zu halten. Unsere Nachhaltigkeitsstrategie stützt sich dabei auf drei grundlegende Säulen: die soziale, die ökologische und die wirtschaftliche Nachhaltigkeit.

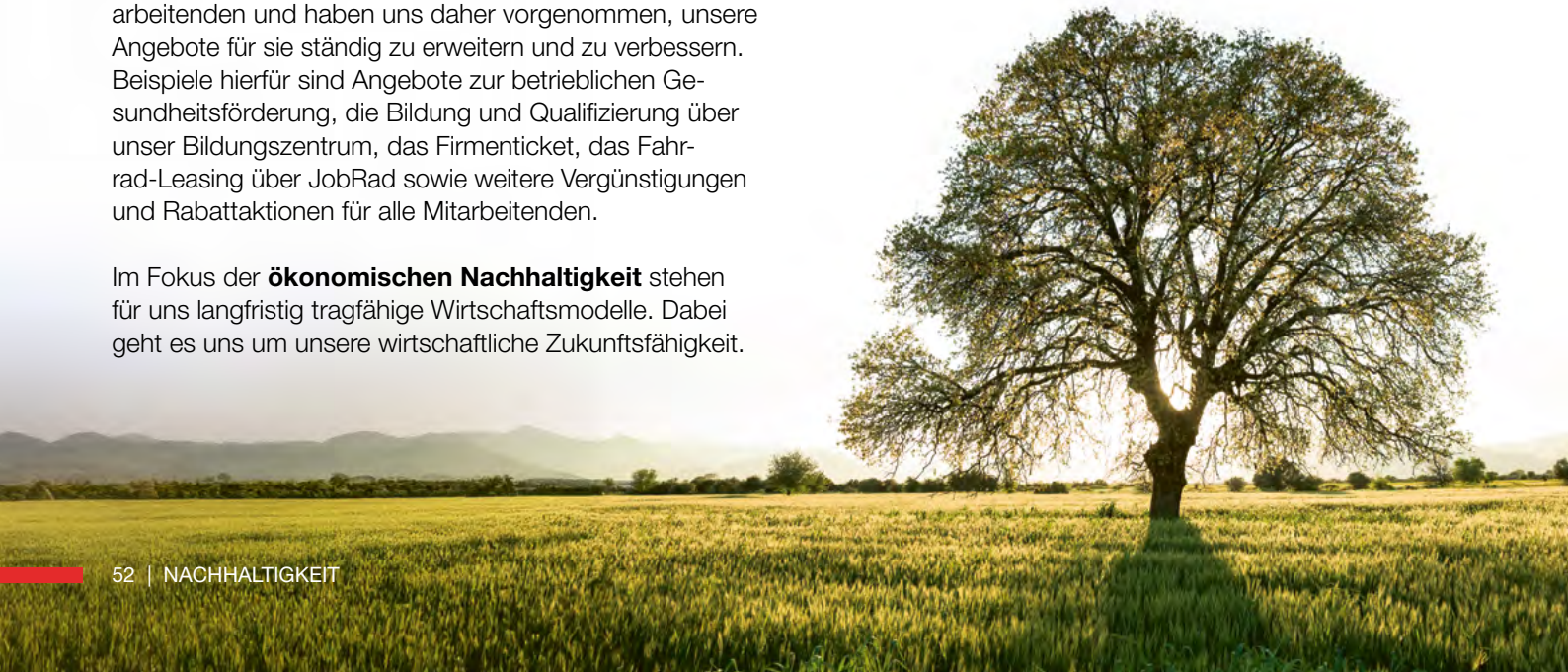
Im Bereich der **ökologischen Nachhaltigkeit** zielen wir darauf ab, die Umwelt und ihre natürlichen Ressourcen zu schonen. Für uns bedeutet dies einen verantwortungsvollen Umgang mit Wasser, Energie und endlichen Rohstoffen. So konnten wir beispielsweise seit 2021 unseren Papierverbrauch kontinuierlich senken. Aktuell erreichen wir eine Einsparung von 600.000 Blättern im Vergleich zu unserem Verbrauch von 2021 – das bedeutet eine Verringerung des Papierverbrauchs um 18 Prozent. Dies gelang uns hauptsächlich durch große Digitalisierungsprojekte, wie beispielsweise die Implementierung des Softwaresystems Vivendi. Vivendi haben wir zur Dienstplanung, Arbeitszeiterfassung, Klientenverwaltung, Leistungsabrechnung, Falldokumentation und Pflegedokumentation eingeführt. Weitere Digitalisierungsprojekte, wie die Einführung der digitalen Personalakte oder der digitale Versand von Gehaltsabrechnungen, werden unseren Papierverbrauch zukünftig weiter nachhaltig positiv beeinflussen. Auch bei unserer IT-Hardware konnten wir Ressourcen umweltschonend einsparen – so haben wir beispielsweise die Anzahl unserer Drucker bereits um zehn Prozent reduziert.

Die **soziale Nachhaltigkeit** nimmt faire Arbeitsbedingungen und soziale Gerechtigkeit in den Blick. Einerseits ist dies sehr nah an unserem „Kerngeschäft“ und unserem ureigenen Auftrag. Andererseits tragen wir auch als große Organisation Verantwortung für unsere Mitarbeitenden und haben uns daher vorgenommen, unsere Angebote für sie ständig zu erweitern und zu verbessern. Beispiele hierfür sind Angebote zur betrieblichen Gesundheitsförderung, die Bildung und Qualifizierung über unser Bildungszentrum, das Firmenticket, das Fahrrad-Leasing über JobRad sowie weitere Vergünstigungen und Rabattaktionen für alle Mitarbeitenden.

Im Fokus der **ökonomischen Nachhaltigkeit** stehen für uns langfristig tragfähige Wirtschaftsmodelle. Dabei geht es uns um unsere wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit. Einen wichtigen Beitrag, um diese aufrechtzuerhalten, leistet unser Programm zur Ergebnisverbesserung. Teil dieses Programms ist beispielsweise unser Projekt zur Sachkostenoptimierung: In den Jahren 2023 und 2024 konnten wir bei Warengruppen wie Lebensmitteln, Aufzugswartung, Wäscheversorgung, Druckerzeugnissen und Porto wesentliche Einsparungen erzielen.

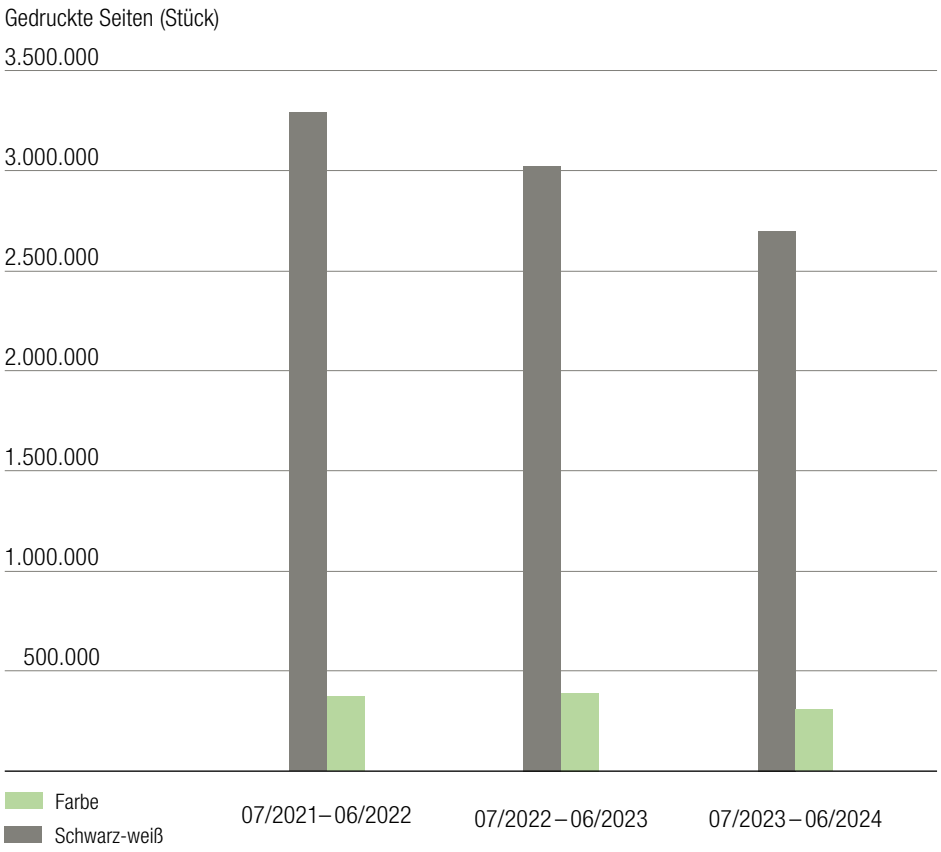
Auch **gesetzliche Vorgaben zur Nachhaltigkeit** prägen unser Handeln. In Deutschland und der Europäischen Union gibt es mehrere wichtige gesetzliche Verpflichtungen, die uns als Organisation betreffen, so zum Beispiel das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz (LkSG) sowie die Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD), also die EU-Richtlinie zur Unternehmens-Nachhaltigkeitsberichterstattung.

Auf nationaler Ebene gibt es mit dem Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK) einen Transparenzstandard, der vom Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) entwickelt wurde mit dem Ziel, eine nachhaltige Wirtschaftsweise zu fördern. Wir haben uns 2024 dazu entschieden, im Jahr 2025 einen DNK-Bericht zu veröffentlichen. Die Vorarbeiten hierzu laufen – das bedeutet für uns, dass wir zahlreiche Daten erheben, analysieren und strukturieren. Eng verbunden damit haben wir im Jahr 2024 begonnen, ein Energiemanagementsystem aufzubauen. Die dort erfassten Energieverbrauchsdaten bilden die Grundlage für unsere Ökobilanz, die wir ebenfalls erarbeiten. Wo stehen wir also heute? Wir gehen wichtige Schritte in Richtung einer nachhaltigen Organisation. Bereits in den vergangenen Jahren konnten wir durch verschiedene Digitalisierungsprojekte nicht nur unsere Effizienz steigern, sondern auch unseren ökologischen Fußabdruck verbessern. Diesen Weg gehen wir konsequent weiter.



Papierverbrauch im Jahresvergleich

Seit dem ersten Erhebungszeitraum konnte der Papierverbrauch um rund 18 % reduziert werden.



Erfassungszeiträume	07/2021–06/2022 Stück	07/2022–06/2023 Stück	**07/2023–06/2024** Stück
Farbe	342.880	363.047	284.74
Schwarz-weiß	2.944.667	2.649.842	2.410.557
Gesamt	**3.287.547**	**3.012.883**	**2.695.031**
Einsparung im Vergleich zum Vorjahr	-	274.658	317.858

Einsparung Emissionen durch reduzierten Papierverbrauch (seit 2021)

Insgesamt konnten 592.516 Blatt Papier eingespart werden. Basierend auf der Studie „Aktualisierte Ökobilanz von Grafik- und Hygienepapier“ (Umweltbundesamt 2022) wurden dadurch folgende Emissionen gespart:

Holz (kg)	6.368,12
Wasser (l)	148.855,64
Energie (kWh)	38.433,43
CO_2eq (kg)	2.870,68

Organigramm

Caritasverband für Stuttgart e. V.

Alexandra Stork · Caritasdirektorin, Vorständin

Stabsstellen:

- Freiwilligenzentrum Caleidoskop
- Kommunikation und Fundraising
- Nachhaltigkeit
- Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit

Pressesprecherin

Mitarbeiter_innenvertretung (MAV) · 17 Mitglieder

Arbeitsbereiche:

Armut, Wohnungsnot und Schulden (B)
Harald Wohlmann · 156 Mitarbeitende

- Carlo-Steeb-Haus
- FD Hilfen für Frauen
- FD Hilfen für junge Erwachsene
- FD Offene Hilfen
- FD Schuldnerberatung

Kinder, Jugend, Familie (B)
Armin Biermann · 504 Mitarbeitende

- FD Bildung, Erziehung, Betreuung
- FD Fachberatung und Qualifizierung, MOSAIK
- FD Hilfen zur Erziehung und Beratung
- FD Kinder, Jugend, Familie Bad Cannstatt
- FD Mobile Jugendarbeit und Schulsozialarbeit

Altenhilfe (B)
Uta Metzdorf · 726 Mitarbeitende

Migration und Integration (B)
Sabrine Gasmi-Thangaraja · 98 Mitarbeitende

- FD Flüchtlingshilfe
- FD Migrationsdienst

Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen (B)
Stefan Michel · 218 Mitarbeitende

- FD Ambulante psychiatrische Pflege und soziale Teilhabe
- FD Gemeindepsychiatrisches Zentrum Bad Cannstatt
- FD Gemeindepsychiatrisches Zentrum Süd/Mitte/Nord
- FD Haus Sophienstraße
- FD Reha
- FD Sozialpsychiatrischer Wohnverbund Süd/Mitte/Nord
- FD Suchtberatung und -behandlung
- FD Wohnverbund Sucht

Zentraler Service (QB)
Jan Renz · 68 Mitarbeitende

- SG Personalmanagement
- SG Personalverwaltung
- Arbeits- und Tarifrecht

Caritas Stiftung Stuttgart
Oliver Hans · Geschäftsführender Vorstand

Beteiligungen:

Arbeitsvermittlungsservice Stuttgart gGmbH (SAVe):	20 %
Entwicklungszentrum Gut alt werden GmbH:	50 %
Institut für soziale Berufe Stuttgart gGmbH:	10 %
Stiftungszentrum Stuttgart GmbH:	25 %

Genossenschaftsanteile:

Genossenschaft der Werkstätten für Behinderte eG (GdW)
LIGA Bank eG
Zentraleinkauf Holz + Kunststoff eG (ZEG)

Kooperationen:

Ausbildungscampus
Fachberatungsstelle Frauen
Housing First
Interne Revision

Bei den Angaben der Mitarbeitenden handelt es sich um Kopfzahlen, welche dem Jahresdurchschnitt 2024 entsprachen.

Raphael Graf von Deym · Caritasdirektor, Vorstand

- Christliche Unternehmenskultur und Seelsorge
- Ideenmanagement
- Projektmanagement Immobilien
- Qualitätsmanagement und Datenschutz

Interne Revision

- FD Altenhilfe Ambulant
- Haus Adam Müller-Guttenbrunn
- Haus Martinus
- Haus St. Barbara
- Haus St. Monika mit Tagespflege
- Haus St. Ulrich mit Tagespflege

Arbeit (B)
Andrea Bartsch · 160 Mitarbeitende

- FD Berufliche Bildung und Jugendberufshilfe
- FD Soziale Betriebe

Behindertenhilfe (B)
Andrea Bartsch · 235 Mitarbeitende

- Ambulant betreute Wohnangebote
- Besondere Wohnformen
- FD Bildungs- und Begegnungsstätte TREFFPUNKT
- FD Kindergästehaus
- FD Tierhof Arche Noah

Immobilienmanagement (QB)
Christine Sroka · 29 Mitarbeitende

- SG Hausmeisterdienste
- SG Kaufmännische Bewirtschaftung
- SG Planen und Bauen

- SG Controlling
- SG Finanz- und Rechnungswesen
- SG Informationstechnik
- Digitalisierung und Projekte

KOMBO – Konsumraum mit Beratung & Orientierung
MedMobil
Schlupfwinkel Stuttgart
Tagwerk – Teilstationäre Rehabilitation
Zentrale Anlaufstelle Stuttgart (ZAS)
Zentrale Schuldnerberatung Stuttgart (ZSB)

Tochterunternehmen:
carisma Gebäudemanagement und Service GmbH

Legende: B Bereich, FD Fachdienst, QB Querschnittsbereich, SG Sachgebiet

Adressen

Caritasverband für Stuttgart e. V.

Strombergstraße 11
70188 Stuttgart
www.caritas-stuttgart.de

Altenhilfe

Schwabstraße 55, 70197 Stuttgart
Telefon 0711 2030 38 - 84

Bischof-Moser-Haus
Wagnerstraße 35, 70182 Stuttgart
- Begegnungsstätte: Telefon 0711 210 69 - 35
- Betreutes Wohnen: Telefon 0711 210 69 - 16
- Nachbarschaftshilfe: Telefon 0711 210 69 - 19

Haus Adam Müller-Guttenbrunn
Auricher Straße 36 – 38 a, 70437 Stuttgart
- Beratung und Aufnahme: Telefon 0711 7050 - 555

Haus Martinus
Olgastraße 93 a, 70180 Stuttgart
- Beratung und Aufnahme: Telefon 0711 7050 - 555

Haus Magdalena
Höhbergstraße 65, 70327 Stuttgart
- Beratung und Aufnahme: Telefon 0711 7050 - 555

Haus St. Barbara
Probststraße 39, 70567 Stuttgart
- Beratung und Aufnahme: Telefon 0711 7050 - 555

Haus St. Monika
Seeadlerstraße 7 – 11, 70378 Stuttgart
- Beratung und Aufnahme: Telefon 0711 7050 - 555
- Begegnungsstätte: Telefon 0711 953 22 - 2200
- Praxis für Ergotherapie: Telefon 0711 953 22 - 5200
- Sozialstation: Telefon 0711 953 22 - 1400

Haus St. Ulrich
Steinbuttstraße 25, 70378 Stuttgart
- Beratung und Aufnahme: Telefon 0711 7050 - 555
- Begegnungsstätte: Telefon 0711 849 08 - 1122

Seniorenwohnpark Mönchfeld
Steinbuttstraße 47 – 51, 70378 Stuttgart
- Beratung und Aufnahme: Telefon 0711 7050 - 555
- Sozialstation: Telefon 0711 953 22 - 1400

Arbeit

Hafenbahnstraße 35, 70329 Stuttgart
Telefon 0711 320 28 - 22

7SIEBE
Steiermärker Straße 53, 70469 Stuttgart
Telefon 0711 8878 652

BaEplus/Ausbildungschance
Stuttgarter Straße 9 / 11, 70469 Stuttgart
Telefon 0711 9330 30 - 20

Casino k'32
Krefelder Straße 32, 70376 Stuttgart
Telefon 0711 3582 0949

Caribou Catering
Hafenbahnstraße 35, 70329 Stuttgart
Telefon 0711 320 28 - 50

carisma Gebäudemanagement & Service GmbH
Krefelder Straße 32, 70376 Stuttgart
Telefon 0711 2157 878 - 0
info@carisma-service.de

FAIRKAUF Secondhand-Kaufhaus
Steiermärker Straße 53, 70469 Stuttgart
Telefon 0711 657 06 - 0

GaLa (Garten- und Landschaftsteam) der Neckartalwerkstätten (WfbM)
Steiermärker Straße 53, 70469 Stuttgart
Telefon 0711 814 87 - 28

Jugendberufshilfe und Soziale Dienste
Steiermärker Straße 53, 70469 Stuttgart
Telefon 0711 6648 34 - 0

LEDERSCHMIEDE
Augsburger Straße 716, 70329 Stuttgart
Telefon 0711 6027 07

Neckartalwerkstätten
Werkstatt für Menschen mit Behinderung
Hafenbahnstraße 35, 70329 Stuttgart
Telefon 0711 320 28 - 0

Armut, Wohnungsnot und Schulden

Wagnerstraße 35, 70182 Stuttgart
Telefon 0711 210 69 - 28

Carlo-Steeb-Haus
Schmidener Straße 115, 70374 Stuttgart
Telefon 0711 954 54 - 20

Christophorushaus
Augsburger Straße 331, 70327 Stuttgart
Telefon 0711 2483 90 - 51

Don-Bosco-Haus
Reinsburgstraße 63, 70178 Stuttgart
Telefon 0711 6155 51 - 30

Hilfen für Frauen
- Café La Strada
  Jakobstraße 3, 70182 Stuttgart
  Telefon 0711 6721 24 - 59
- Frauenpension Veielbrunnenweg
  Veielbrunnenweg 67, 70372 Stuttgart
  Telefon 0711 5503 71 - 30
- Frauenpension Wilhelmstraße
  Wilhelmstraße 18, 70372 Stuttgart
  Telefon 0711 8787 826 - 10

Offene Hilfen
- Galerie Sichtbar, Katharinenstraße 35
  70182 Stuttgart, Telefon 0711 65510838
- Haus Jakobus
  Schockenriedstraße 14, 70565 Stuttgart
  Telefon 0711 2489 77 - 61
- HERA-Team
  Wagnerstraße 35, 70182 Stuttgart
  Telefon 0711 210 69 - 39
- Housing First Stuttgart
  Urbanstraße 53, 70182 Stuttgart
  Telefon 0711 1209 2717
- Regionale Beratungsstelle und Tagesstätte
  Olgastraße 46, 70182 Stuttgart
  Telefon 0711 238 79 - 0

Zentrale Schuldnerberatung
Wilhelmsplatz 11, 70182 Stuttgart
Telefon 0711 7269 75 - 44

Behindertenhilfe

Gnesener Straße 83
70374 Stuttgart
Telefon 0711 954 54 - 420

Bildungs- und Begegnungsstätte TREFFPUNKT
Gnesener Straße 83, 70374 Stuttgart
Telefon 0711 954 54 - 34

Kindergästehaus
Gnesener Straße 85, 70374 Stuttgart
Telefon 0711 954 54 - 608
- Ambulanter Dienst für Kinder und Jugendliche
  Telefon 0711 954 54 - 611
- Schul- und Kindergartenbegleitungen
  Telefon 0711 954 54 - 611

- Tages- und Kurzzeitbetreuung
  Telefon 0711 954 54 - 617

Tierhof Arche Noah
Ludwigsburger Straße 96, 71686 Remseck
Telefon 07146 280 048

Wohnverbund Bad Cannstatt/Münster
Gnesener Straße 85, 70374 Stuttgart
Telefon 0711 954 54 - 31
- Ambulant Betreutes Wohnen
- Wohnheim Haus Clemens von Galen

Wohnverbund Feuerbach/Stammheim
- Ambulant Betreutes Wohnen
  Lindichstraße 6, 70469 Stuttgart
  Telefon 0711 9535 992 - 0
- Ambulant Betreutes Wohnen
  Poppenweilerstraße 29, 70439 Stuttgart
  Telefon 0711 2090 9212

Wohnverbund Wangen/Ost
- Ambulant Betreutes Wohnen
  Schönbühlstraße 94 und 96, 70188 Stuttgart
  Telefon 0711 3587 090 - 17
- Ambulant Betreutes Wohnen
  Süßener Straße 25, 70327 Stuttgart
  Telefon 0711 4890 96 - 62

Wohnverbund Zuffenhausen-Rot
- Wohnheim Haus Eleonore
  Auricher Straße 42, 70437 Stuttgart
  Telefon 0711 849 07 - 1017
- Wohnheim Haus Elisabeth
  Auricher Straße 38, 70437 Stuttgart
  Telefon 0711 849 07 - 1017

Caritas Stiftung Stuttgart

Königstraße 7, 70173 Stuttgart
Telefon 0711 7050 - 360
stiftung@caritas-stuttgart.de

Immobilienmanagement

Schwabstraße 55, 70197 Stuttgart
Telefon 0711 2030 38 - 25

Kinder, Jugend, Familie

Fangelsbachstraße 19 a, 70180 Stuttgart
Telefon 0711 6017 03 - 0

Bildung Erziehung Betreuung
- Ganztagsschule Herbert-Hoover-Schule
  Aalstraße 43, 70378 Stuttgart
- Ganztagsschule Herbert-Hoover-Schule (Außenstelle)
  Adalbert-Stifter-Straße 50, 70437 Stuttgart
- Ganztagsschule Lerchenrainschule
  Kelterstraße 52, 70199 Stuttgart
- Ganztagsschule Marienschule
  Römerstraße 16, 70180 Stuttgart
- Schule am Stadtpark
  Marconistraße 65, 70435 Stuttgart
- Schülerhaus Schwabschule
  Bismarckstraße 30, 70176 Stuttgart
- Schülerhaus Uhlandschule
  Tapachstraße 4, 70437 Stuttgart
- Schülerhaus Wilhelm-Hauff-Schule
  Hohentwielstraße 23, 70199 Stuttgart

Fachberatung und Qualifizierung
- Fachberatung katholischer Kindertagesstätten
  Fangelsbachstraße 19, 70180 Stuttgart
- Fachberatung Kindertagespflege
  Johannesstraße 33, 70176 Stuttgart

Hilfen zur Erziehung und Beratung
- Aktivpark Bergheide
  Bergheide 4, 70376 Stuttgart
- Ambulante Hilfen zur Erziehung Süd
  Fangelsbachstraße 19 a, 70180 Stuttgart
- Psychologische und Soziale Beratungsstelle Süd
  Fangelsbachstraße 19 a, 70180 Stuttgart
- Sonnenkinder
  Fangelsbachstraße 19 a, 70180 Stuttgart
- Wohngruppe Südpol
  Fangelsbachstraße 19 a, 70180 Stuttgart
- Wohngruppe Südwind
  Fangelsbachstraße 19 a, 70180 Stuttgart

Kinder, Jugend, Familie Bad Cannstatt
- Haus Matthäus – Haus für Kinder
  Heinrich-Ebner-Straße 1, 70372 Stuttgart
  - Ambulante Hilfen zur Erziehung
  - Wohngruppe Haus für Kinder
  - Betreutes Jugendwohnen
  - Sozialraumorientiertes Familienangebot
  - Psychologische Beratungsstelle Bad Cannstatt
- Schulsozialarbeit Gottlieb-Daimler-Gymnasium
  Kattowitzer Straße 8, 70374 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Martin-Luther-Schule
  Martin-Luther-Straße 57, 70372 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Sommerrain
  Edelweißweg 11, 70374 Stuttgart

Mobile Jugendarbeit & Schulsozialarbeit

Stuttgart-Mitte
- Mobile Jugendarbeit Europaviertel
  Mailänder Platz 1, 70173 Stuttgart
- Mobile Jugendarbeit Innenstadt
  Hirschstraße 26, 70173 Stuttgart

Stuttgart-Süd
- Mobile Jugendarbeit Faba
  Fangelsbachstraße 19 a, 70180 Stuttgart
- Mobile Jugendarbeit Süd
  Möhringer Straße 72, 70199 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Immenhoferschule
  Immenhofer Straße 70, 70180 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Jakobsschule
  Jakobstraße 11, 70182 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Kaltental-Grundschule
  Fuchswaldstraße 43, 70569 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Karlsgymnasium
  Tübinger Straße 38, 70178 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Königin-Katharina-Stift
  Schillerstraße 5, 70173 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Lerchenrainschule
  Kelterstraße 52, 70199 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Marienschule
  Heusteigstraße 97, 70180 Stuttgart

Stuttgart-Nord
- Anschluss Schule Beruf – Rosensteinschule
  Nordbahnhofstraße 120, 70191 Stuttgart
- Anschluss Schule Beruf – Neckarrealschule
  Heilbronner Straße 159, 70191 Stuttgart
- Haus 49
  Mittnachtstraße 18, 70191 Stuttgart
- Mobile Kindersozialarbeit
  Mittnachtstaße 18, 70191 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Mühlbachhofschule
  Parlerstraße 100, 70192 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Rosensteinschule
  Nordbahnhofstraße 120, 70191 Stuttgart

Degerloch
- Mobile Jugendarbeit Degerloch
  Leinfeldener Straße 61, 70597 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Albschule
  Wurmlinger Straße 61, 70597 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Filderschule
  Leinfeldener Straße 61, 70597 Stuttgart

Fasanenhof/Möhringen
- Mobile Jugendarbeit Fasanenhof
  Bonhoefferweg 10, 70565 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Fasanenhofschule
  Markus-Schleicher-Straße 15, 70565 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Salzäckerschule
  Rulfinger Straße 35, 70567 Stuttgart

Feuerbach
- Abenteuerspielplatz Feuerbach
  Föhrichstraße 147, 70469 Stuttgart
- Anschluss Schule Beruf – Bismarckschule
  Wiener Straße 76, 70469 Stuttgart
- Mobile Jugendarbeit Feuerbach
  Steiermärker Straße 53, 70469
- Schulsozialarbeit Bachschule
  Dieterlestraße 26, 70469 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Bismarckschule
  Wiener Straße 76, 70469 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Neues Gymnasium/Leibnitz
  Klagenfurter Straße 71, 70469 Stuttgart

Freiberg/Mönchfeld
- Mobile Jugendarbeit Freiberg/Mönchfeld
  Rilkeweg 19, 70437 Stuttgart
- Mobile Kindersozialarbeit Freiberg
  Rilkeweg 19, 70437 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Bertha-von-Suttner-Schule
  Adalbert-Stifter-Straße 40, 70437 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Ernst-Abbe-Schule
  Rotweg 127, 70437 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Eschbach-Gymnasium
  Adalbert-Stifter-Straße 40, 70437 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Helene-Fernau-Horn-Schule
  Adalbert-Stifter-Straße 52 a, 70437 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Herbert-Hoover-Schule
  Adalbert-Stifter-Straße 50, 70437 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Kreuzsteinschule
  Adalbert-Stifter-Straße 30, 70437 Stuttgart
- Schulsozialarbeit
  Herbert-Hoover-Schule, Außenstelle
  Aalstraße 43, 70378 Stuttgart

Stuttgart-Rot
- Mobile Jugendarbeit Rot
  Haldenrainstraße 186, 70437 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Ernst-Abbe-Schule
  Rotweg 127, 70437 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Ferdinand-Porsche-Gymnasium
  Haldenrainstraße 136, 70437 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Gustav-Werner-Schule
  Fürfelder Straße 22, 70437 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Rilke Realschule
  Tapachstraße 60, 70437 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Uhlandschule
  Tapachstraße 4, 70437 Stuttgart

Vaihingen
- Mobile Jugendarbeit Vaihingen
  Robert-Koch-Straße 2, 70563 Stuttgart

Zuffenhausen
- Fachkräftetandem an Sozialunterkünften
  Unterländer Straße 69, 70435 Stuttgart
- Mobile Jugendarbeit Zuffenhausen
  Unterländer Straße 69, 70435 Stuttgart
- Mobile Kindersozialarbeit Zuffenhausen
  Unterländer Straße 69, 70435 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Schule am Stadtpark
  Hohensteinstraße 25, 70439 Stuttgart
- Schulsozialarbeit Rosenschule
  Markgröninger Straße 38, 70435 Stuttgart

MOSAIK Kindertagesstätten
- MOSAIK Kinder- und Familienzentrum Löwentor
  Heilbronner Straße 163 c, 70191 Stuttgart
- MOSAIK Kita & Stadtteil- und Familienzentrum Olly West
  Hasenbergstraße 70/70 a, 70176 Stuttgart
- MOSAIK Kita Rot
  Auricher Straße 34, 70437 Stuttgart
- MOSAIK Kita Vaihingen
  Heßbrühlstraße 38, 70565 Stuttgart
- MOSAIK Kita Wolkennest
  Gnesener Straße 85, 70374 Stuttgart

Projektmanagement und Medienkompetenz
Fangelsbachstraße 19, 70180 Stuttgart

Schlupfwinkel
Schlosserstraße 27, 70180 Stuttgart

Migration und Integration

Katharinenstraße 4, 70182 Stuttgart
Telefon 0711 6453 - 101

Migrationszentrum Bad Cannstatt
Spreuergasse 47, 70372 Stuttgart
Telefon 0711 5505 911 - 0

Migrationszentrum Stuttgart-Mitte
Katharinenstraße 4, 70182 Stuttgart
Telefon 0711 6453 - 101

Sucht- und Sozialpsychiatrische Hilfen

Sophienstraße 1 c, 70180 Stuttgart
Telefon 0711 169 36 - 0

Adaptions- und Nachsorgezentrum Haus im Süden
Brückenstraße 25, 70376 Bad Cannstatt
- Adaption
  Telefon 0711 9604 66 - 0
- Nachsorge-WGs, Abstinente Betreuungen
  Telefon 0711 9604 66 - 0

Ambulante psychiatrische Pflege und soziale Teilhabe
Heusteigstraße 86 a, 70180 Stuttgart
Telefon 0711 5920 416

Die Silberburg – Abstinenzorientiertes Wohnen
Katharinenstraße 1, 70182 Stuttgart
Telefon 0711 625 98 - 0

Gemeindepsychiatrisches Zentrum Bad Cannstatt
Brückenstraße 21, 70376 Stuttgart
- Gerontopsychiatrischer Dienst
  Telefon 0711 5204 60 - 80, - 82 und - 84
- Sozialpsychiatrischer Dienst
  Telefon 0711 5204 60 - 60
- Sozialpsychiatrischer Wohnverbund Bad Cannstatt
  Telefon 0711 7616 040 - 0

Gemeindepsychiatrisches Zentrum Süd/Mitte/Nord
Sophienstraße 1 c, 70180 Stuttgart
- Gerontopsychiatrischer Dienst
  Telefon 0711 169 36 - 0
- Sozialpsychiatrischer Dienst
  Telefon 0711 169 36 - 0

Haus Sophienstraße
- Haus Biberturm
  Feuerbacher-Tal-Straße 4, 70469 Stuttgart
  Telefon 0711 9452 09 - 5
- Haus Gablenberger Hauptstraße
  Gablenberger Hauptstraße 71, 70186 Stuttgart
  Telefon 0711 6720 839 - 1
- Wohnheim Haus Sophienstraße
  Sophienstraße 1 b – c, 70180 Stuttgart
  Telefon 0711 8924 894 - 0

KOMBO – Konsumraum mit Beratung & Orientierung
Lazarettstraße 8, 70182 Stuttgart
Telefon 0711 2484 72 - 01

Pauline – Netzwerk- und Straßensozialarbeit
Hauptstätter Straße 85, 70178 Stuttgart
Telefon 0711 668 34 - 21

Pro Kids – Prävention und Hilfen für Kinder aus suchtbelasteten Familien und deren Eltern
Schwabstraße 57, 70197 Stuttgart
Telefon 0711 2309 12 - 46

Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke/-gefährdete und Angehörige
Katharinenstraße 2 b, 70182 Stuttgart
Telefon 0711 2489 29 - 10

Sozialpsychiatrischer Wohnverbund Süd/Mitte/Nord
Katharinenstraße 3, 70182 Stuttgart
Telefon 0711 8787 41 - 52

Substitutionsambulanz
Hauptstätter Straße 108, 70178 Stuttgart
Telefon 0711 9330 67 - 30

Tagwerk
Rieckestraße 15, 70190 Stuttgart
Telefon 0711 262 67 - 74

Wohnverbund Sucht
- A-WeGe und Clean-WeGe
  Dornhaldenstraße 16 / 1, 70199 Stuttgart
  Telefon 0711 560 041
- Sleep Inn und Betreutes Wohnen für Substituierte
  Hauptstätter Straße 85, 70178 Stuttgart
  Telefon 0711 668 34 - 10

Vorstand

Strombergstraße 11, 70188 Stuttgart
Telefon 0711 2809 - 2001
bueroteam.vorstand@caritas-stuttgart.de

Stabsstellen:

Freiwilligenzentrum Caleidoskop, youngcaritas
Ulrike Holch, Leitung
Brennerstraße 36, 70182 Stuttgart
Telefon 0711 2132 16 - 70
caleidoskop@caritas-stuttgart.de

Kommunikation & Fundraising
Katja Kubietziel, Leitung Kommunikation
Telefon 0711 2809 - 2700
kommunikation@caritas-stuttgart.de
Ulrike Holch, Leitung Fundraising

Projektmanagement Immobilien
Fred Walder, Leitung
Telefon 0711 2030 38 - 20

Sicherheit & Gesundheit bei der Arbeit
- Fachkraft für Arbeitssicherheit
  Maria Kreder, Telefon 0711 2809 - 2004
- Gewaltschutzbeauftragte
  Beate Harfmann, Telefon 0711 954 54 - 609
  Anja Karasek, Telefon 0176 1810 7537

Qualitätsmanagement & Datenschutz
Dr. Nina Maier, Leitung, Telefon 0711 2809 - 2012
- Externe Datenschutzbeauftragte
  Rose Müller, datenschutz@caritas-stuttgart.de

Interne Revision
Ralph Burger
Telefon 0711 2809 - 2424

Mitarbeiter_innenvertretung
Strombergstraße 11, 70188 Stuttgart
mav@caritas-stuttgart.de

Zentraler Service

Strombergstraße 11, 70188 Stuttgart
Telefon 0711 2809 - 0

Sachgebiet Controlling
Elmar Denz, Sachgebietsleitung
Telefon 0711 2809 - 2220

Sachgebiet Finanz- und Rechnungswesen
N. N., Sachgebietsleitung
Telefon 0711 2809 - 2210

Sachgebiet Informationstechnik
N. N., Sachgebietsleitung
Telefon 0711 2809 - 2300

Sachgebiet Personalmanagement
Marcel Gerbig, Sachgebietsleitung
Telefon 0711 2809 - 2480

- **Caritas Bildungszentrum Stuttgart**
  Marcel Gerbig, Leitung
  Schwabstraße 57, 70197 Stuttgart
  Telefon 0711 4691 44 36

Sachgebiet Personalverwaltung
Vanessa Tekdal, Sachgebietsleitung
Telefon 0711 2809 - 2100

Stabsstelle Arbeits- und Tarifrecht
Ramona Reeb, Teamleitung
Telefon 0711 2809 - 2490

Stabsstelle Digitalisierung und Projekte
Deborah Scheurer, Teamleitung
Telefon 0711 2809 - 2450

Impressum

Herausgegeben vom
Caritasverband für Stuttgart e. V.
Strombergstraße 11, 70188 Stuttgart
Telefon 0711 2809 - 2755
kommunikation@caritas-stuttgart.de
www.caritas-stuttgart.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Alexandra Stork

Redaktion:
Sabine Reichle
Frank Bantle
Hugh Hinderlider
Katja Kubietziel

Bildnachweise:
Agnes Wagner (S. 24, 25 u., 26),
Bernd Eidenmüller (S. 6 r., 16), Beyza Han
(S. 39 u.), Carmen Buttgereit (S. 35 m., u.),
Christine Ochs (S. 43 u.),
Elke und Richard Bihlmaier-Stiftung (S. 42 o.),
Galerie Sichtbar (S. 19 u.), Hugh Hinderlider (Titel,
S. 4, 6 l., 7-15, 17-19 o., 20-23 o., 25 o., 27 o.,
28, 30, 31 u., 33, 36-38, 40-41, 42 u., 43 o.),
Jan Johannsen (S. 19 m.), Joana Bornefeld
(S. 27 u.), Jutta Jung (S. 27 m.), Kanugesellschaft
Stuttgart e.V. (S. 23 m.), Lea Theweleit (S. 35 o.),
Lydia Giesa (S. 23 u.), Theresa Christiani
(S. 31 o., m.), Ursula Class (S. 39 m.),
iStock/Feodora Chiosea (S. 34), iStock/selimaksan
(S. 52), iStock/Li Zhongfei (S. 32),
iStock/shapecharge (S. 45)

Gestaltung:
siegel konzeption | gestaltung
www.jochen-siegel.de

Druck:
Colorpress Druckerei GmbH
Max-Born-Straße 2
72622 Nürtingen
www.colorpress.de

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Herausgebers.

Gedruckt auf zertifiziertem Umweltpapier

Caritasverband für Stuttgart e. V.

Strombergstraße 11
70188 Stuttgart
Telefon 0711 2809-0

www.caritas-stuttgart.de

Möchten Sie künftig unseren Jahresbericht per E-Mail erhalten?

Schreiben Sie uns an:
kommunikation@caritas-stuttgart.de

Ihre Spende hilft!

Spenden Sie per Überweisung oder online auf das Spendenkonto des Caritasverband für Stuttgart e.V.

Spendenkonto:
Liga Bank eG
IBAN: DE44 7509 0300 0000 0001 08
BIC: GENODEF1M05

www.caritas-stuttgart.de/spenden